

Er scheint täglich
ausmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Monumentenpreise
monatlich 80 Pfg.
vierteljährlich 2.00 Mk.
jährlich 7.00 Mk.
Durch die Post bezogen
Lsg. Mk. zahl. Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Wochenblatt) 80 Pfg.
durch die Post bezogen
Lsg. Mk. zahl. Postgebühren.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Volkswirtschaft.

Volkswirtschaft

Inserionsgebühr
betragt für die 6 gepulverten
Zeilen oberer Raum
30 Pfennig.
Für ansonstige Anzeigen
25 Pfennig.
Im redaktionellen Teil
kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate
für die 6. Zeile Nummer
müssen spätestens am 10. Uhr
mittags bei 10 Uhr vor
Expeditoren aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Halle-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

An die Arbeit!

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal des **Volkswirtschafts** und zugleich eine neue parlamentarische Arbeitsperiode, ein neuer Abschnitt der Wiederaufbauarbeit, die im nächsten Winter die erste wirkliche Probe ihrer Leistungsfähigkeit zu bestehen haben wird. Alle unsere treuen Leser, die sich den ungenügenden Fortschritt des **Volkswirtschafts** nicht wollen, besonders alle, die unser Blatt durch die Post beziehen, fordern wir auf, ohne Verzug ihr

Abonnement zu erneuern

und gleichzeitig im Kreise ihrer Freunde und Bekannten, im Bureau wie in der Fabrik und Werkstatt, neue Abonnenten für das **Volkswirtschafts** zu werben. Jeder neue Leser bedeutet eine Vermehrung der sozialistischen Kampfkraft.

Die nächste Zukunft ist eine Zeit wichtiger politischer Entscheidungen. In den kommenden Monaten wird die Antwort auf die Frage fallen, wohin der Wiederaufbau führt, welche Fäden auf Vorderney in den Konferenzen des Reichstages mit liberalen Demokraten, Freisinnigen, National-Liberalen, Konfessions- und reaktionären Anhängern gesponnen sind und wie weit die liberalen Parteien, um für ihre kapitalistischen Anhänger wirtschaftliche Vorteile, wie z. B. die Börseingesehreform, neue Kolonialbesitzungen und Rentenanstalten zu erlangen, in dem Verrat der Volkssache zu gehen gedenken. Weit mehr als in den letzten Jahren steht sich diesmal die Winterkrisis des Reichs- und preussischen Landtages vor uns in das politische Leben einschneidende Fragen gestellt. Trotz aller offiziellen Abwegungen kann als ziemlich sicher gelten, daß sich der Reichstag mit einer neuen Reichsfinanzreform, mit neuen

Steuervorschlägen, Kolonialforderungen und Flottenbauten,

Börseingesehreform und dem Reichs-Vereinsegesetz

wahrscheinlich auch mit einer neuen Gesetzesvorlage bezüglich der Reichsfinanzreform zu beschäftigen haben wird; während es andererseits als nicht ausgeschlossen erscheint, daß im preussischen Abgeordnetenhaus der Streit um die Polenpolitik entbrennt.

Besonders aber wird im nächsten Winter die Vorbereitung der Parteien zu den preussischen Landtagswahlen, und vor allem die wichtigste Frage unserer politischen Gegenwart:

die Frage der preussischen Wahlrechtsreform

die Öffentlichkeit beschäftigen.

Es gilt, der vom preussischen Landtag ausgeschlossenen, entrechteten Arbeiterklasse den Zutritt zum preussischen Parlament, das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Landtagswahlrecht

zu erlangen: ein Recht, das sich bereits ihre Verfahren vor zwei Wahlen zum guten Teil auf den Vortischen mit ihrem Blut erkämpft hatten, das aber durch die Feigheit und Rechnungsträger der Bourgeoisie wieder verloren gegangen ist. In diesem Kampfe des Volkes um sein Recht und seine Wahlfreiheit ist, wie erneut die letzte Reichstagswahl erwiesen hat, die sozialdemokratische Presse die wichtigste, schärfste Waffe. Das **Volkswirtschafts** wird, wie bisher, auch ferner bemüht sein, in diesem Kampfe seine Pflicht zu tun: die Arbeiterklasse aufzuklären, ihre geistige Munition zu liefern, über die Stellung der Gegner, ihre Schwächen und Ausschüchte zu informieren und die Schwäche ihrer Argumentation zu enttarnen.

Wir kämpfen für die Ehre der Arbeit gegen den Kapitalismus, für Volkswirtschaft gegen das Vorrecht des Geldbesitzes und des Standes, für die Volkswirtschaft gegen die Profitgier der kapitalistischen Zuchtigen; und in diesem Kampfe für die Interessen aller derer, die im Dienste des Kapitalismus stehen, ist jeder, der nicht zu den Bevorrechteten gehört, mag er sich als geistiger Arbeiter im Bureau oder Honorar oder am Schraubstock für Leib und Hand plagen, ein Vertreter an seinem eigenen Interesse, wenn er nicht die Arbeiterklasse mit aller Kraft unterstützt. Darum, Ihr Entscherten werbt neue Abonnenten, neue Leser für das

Volkswirtschaftsblatt.

Anschauungsunterricht an der Parteischule.

Zur Tätigkeit der sozialdemokratischen Parteischule hat die preussische Polizei einen schätzenswerten Beitrag geleistet. In den theoretischen Ausführungen der Vorreferat für praktischen Anschauungsunterricht. Die abstrakte Auffassung des preussischen Staatswesens als eines imperialistischen Klassenstaates erregt sie sehr richtig durch die Erinnerung, daß Preußen immer noch etwas ganz anderes ist als der Top eines Gemeinwesens, das von der Bourgeoisie beherrscht wird. In dem sie dem Referat für Nationalökonomie und Wirtschaftsgeschichte, Genossen Dr. Rudolf Hilferding, unter Androhung der Ausweisung verbot, seine wissenschaftliche Lehrtätigkeit in Berlin weiter fortzusetzen, zeigte sie, daß in Preußen-Deutschland immer noch Dinge möglich sind, die in anderen Ländern zu den Unmoralitäten gehören. Grundzüge des Staatsrechts und der wissenschaftlichen Freiheit, die von der übrigen Kulturmenschen anerkannt werden, existieren für dieses plumpe und brutale Staatswesen nicht. Seine Verwaltung läßt sich von gedanklichen Überlieferungen und gewalttätigen Intuitionen leiten: Überlegung und Zweck sind an ihrer neuesten Tat überlagert nicht zu erkennen, sondern es nicht etwa zu befehlen ist, der Welt immer wieder aufs neue zu zeigen, daß in Preußen Macht vor Recht geht und die Faust regiert. So muß man die Polizei nicht sein, annehmen, daß sie durch die Anschaffung zweier Ausländer aus dem Betriebe der Schule — auch Genosse Pannekoek wird von ihrer Maßregel indirekt mitbetroffen — die Tätigkeit unserer Parteischule lähmen könnte. Ihr Vorgehen wäre also ganz sinnlos, verfolgte es eben nicht den Zweck, den höhnenden Ernststandpunkt des preussischen Polizeiregimes aufs neue zu dokumentieren. Es soll der Sozialdemokratie gezeigt werden, daß sie trotz ihres Haders von Anhängern machtlos ist gegenüber den Einfällen irgend eines subalternen Polizeioffiziers! Aber noch viel mehr als der Opposition gilt der neue Polizeistreich einer Partei, die augenblicklich im Lager der Regierung steht. Während Herr Schrader und Herr von Payer mit dem Reichstagsreferat in Vorderney über „Angehörigkeit an den Reichstagsreferat“ schrieben, gelangt der Berliner Reichstag (wie sich das Berliner Polizei-Präsidium befindet) hohnschändlich das übrige, er illustriert diesen Zeug des Liberalismus durch seine Taten. Als Wisniewski von dem Anschlag Hoffmangs erfuhr, schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief: „Jetzt habe ich sie!“ Damit meinte er die Nationalliberalen, die sich nun durch ihre Zustimmung zum Sozialistengesetz unbefähigt kompromittieren sollten. Der härteste Fraktion des bürgerlichen Liberalismus war damit das moralische Rückgrat gebrochen. Jetzt geht die preussische Polizei darauf aus, den Freisinn immer tiefer zu kompromittieren, ihn immer mehr als Mitschuldigen der preussischen Reaktionswirtschaft erscheinen zu lassen. Diesen Zweck zu erreichen, war eine Tat, besonders geeignet, die vom freisinnlichen wie vom nationalen Standpunkt aus gleich unangehörig erscheinen muß. Siefberding ist ein deutscher Privatgelehrter, obgleich er außerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzfläche in Dethrich geboren ist, er hat an der deutschen Wiener Universität seinen Dokortitel erworben, er ist nach Deutschland über seinen Weg gekommen, er hat sich dem Reichstagsreferat angeschlossen, er hat seinen eigenen Kreis der größten deutschen Gelehrten wissenschaftlich zu vertreten. Karl Marx hat aus begrifflichen Gründen unter den jüngsten deutschen Professoren keinen unbedingten Anhänger; gleichwohl sind seine Lehren als ein integrierender Bestandteil der nationalökonomischen Wissenschaft unbestritten anerkannt. Erscheinungen wie Wisniewski oder Siefberding sind ohne ihn nicht denkbar; kein deutscher Professor der Staatswissenschaften kann leugnen, von Marx gelernt zu haben. Man kann also ernsthafterweise gar nicht betreiten, daß zwischen Marxismus und Wissenschaft, im besonderen der deutschen Wissenschaft, ein unzerbrechlicher Zusammenhang besteht.

Der neueste Streich der Polizei ist also ein beachteter Schlag gegen die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, zugleich ein Schlag gegen die geistige Gemeinschaft, die Deutschland verbindet, und die, wenn sie wirklich lebendig sein soll, sich unumgänglich auf politisch-erlauchte Wissenschaft beschränken kann. Und daß sie diesen Streich führen konnte, während sich der preussische Liberalismus eine Resignationspartei nennen darf, ist der besondere Triumph!

So demonstriert die preussische Polizei an der sozialdemokratischen Parteischule, die sich so fort mit Problemen der Tagespolitik nicht zu beschäftigen pflegt, die ganze Erbärmlichkeit der liberalen Wiederaufbauarbeit, zugleich die dringende Notwendigkeit, endlich den unenträglichsten Zuständen in Preußen ein Ende zu bereiten. Praktischer Anschauungsunterricht! Er wird nicht ohne Nutzen bleiben!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. September 1907.

Das preussische Wahlrecht.

Der Zentrumsgesandter Kirchlich hat dieser Tage in einer Veranlassungssprache angekündigt, daß seine Fraktion ihren Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, bei Eröffnung des Abgeordnetenhauses wieder einbringen werde. Bleibt es dabei, so ist auch dem Freisinn der Rückzug abgelehnt, und er wird darauf dringen müssen, daß sein Wahl-

rechtsantrag diesmal wirklich beraten wird. Das mag ihm eine peinliche Komödie sein, er wird aber gezwungen werden, sie zu spielen.

Die parlamentarische Korrespondenz, die für den Block arbeitet, richtet an den „entschiedenen Liberalismus“ diese Mahnung:

„Eine Wahlreform kommt später, nur entsteht die Frage: Lebt dann noch der Block und Herr Bilow? Zunächst muß der Block im Reichstag zeigen, ob er imlande ist, Hand in Hand zu arbeiten. Wird er Reichsbürgereigenschaft und Bürgereigenschaft für beide Teile zufriedenstellend gestalten, dann kann er sich auch leicht über Wahlrechtsfragen einigen. Aber nicht alles ist einmütig!“

Die Einführung des Reichswahlrechts für Preußen ist nach dieser Korrespondenz einfach ausgeschlossen. Dazu kommt das Berliner Tagesblatt:

„Das sind wirklich vorurteilvolle Urteile für die liberalen Parteien. In diesem Jahre bekommen sie bestimmt nichts, im nächsten Jahre vielleicht etwas, aber nicht das, was sie fordern. Die Wahrung zur Beibehaltung nimmt dem Liberalismus gegenüber immer eigenartige Formen an. Die parlamentarische Korrespondenz ruht auf dem Rücken Bilow, der im Grunde seines Herzens ein echt liberaler Mann ist.“

Herr Bilow ist nun sieben Jahre an der Regierung, aber er hat immer nur die agrarisch-konservergen Interessen hervorgekehrt. Seine „Herzengemeinschaft“ sind daher vollkommen gleichgültig. Sie sind überdies weiter nicht als ein unraler Diplomatenstumpf, auf den heutzutage auch ein jehudischer Gelehrter nicht mehr hineinfaßt, der aber für den inneren Dienst immer noch ausreicht. Die „Wahlrechtsbewegung“ des Freisinn beschränkt sich mehr und mehr auf die stumpf, sich selbst und andere höflich zu belügen.

Zwei bürgerliche Stimmen über den Offener Parteitag.

Die Kölnische Zeitung (nationalliberal):
„Man würde vorant sein Bedeutung angedacht haben, wenn man nicht zugeben wollte, daß in Offen im allgemeinen mit mehr Sinn und Verstand gesprochen worden ist als in den früheren Jahren; die vorangegangenen Tagungen waren für Teilnehmer und Zuschauer interessanter und aufregender, in Offen war man vielleicht etwas langweilig, aber man hat gearbeitet, ist über manches einig geworden und eine Strecke Weges weiter gekommen. Von den Tagen der Heresfahrt des Reichstags Darius bis zum Streik gegen Japan und Japaner ist Unterdrückung des persönlichen Überdrußes der eigenen Kraft immer die Hauptquelle strategischer Mängel gewesen. Wenn die Strategen der Politik nicht demselben Fehler verfallen wollen, müssen sie anerkennen, daß der Kongreß der Geschlossenen geeignet war, ihren Mut zu erneuern und für einen neuen Kampf ihre Hoffnungen zu wecken. Das Arbeitfeld ist tiefer geläutert worden, die persönlichen Nebereien sind mildere besprochen und schneller beigelegt worden als in den Vorjahren.“

Die Freisinnige Zeitung (freisinnig):
„Wenn noch eines Beweises für die volle Unfaßbarkeit und Nationalität der Sozialdemokratie bedürft hätte, so ist er in der reichlichen Justizstadt nunmehr geliefert worden: Eine so öde Klappschere wie diesmal haben die Genossen noch nie früher auf ihrem Parteitag getrieben. Es ist manchmal stiller und mandulmal lebhafter zugegangen, aber man spürte doch sonst immer einen Hauch davon, daß es sich darum handelte, solche Probleme zu lösen und vorzubereiten, auf denen die Bodenproduktion und sozialistische Politik. Wer jedoch dazu verurteilt ist, die Diskussionen der Offener Tagung über Militarismus, über Nationalpolitik, über Ostarien, über das Nachrichtenwesen durchzuführen, der gelangt unweigerlich zu dem Resultat, daß er viel Zeit und viele Mühe vergebens aufgewendet hat. Auch nicht ein einziger neuer Gedanke, nicht einmal ein neuer Ausdruck für alte Gedanken ist zutage gekommen. Daselbe, was man in Wien und München und in den sozialistischen Briefen gelesen hat, ist von den Delegierten unterdrückt wiederzubeleben worden, und schließlich riefen nur noch persönliche Angriffe und Zankereien interessante Zwerger in dem trostlosen Unterleib hervor.“

Kommentar überfällig!

Ein verurteilter Reichstagsreferat-Strichling.
Nachdem erst vor einigen Tagen der Redakteur eines Reichstagsreferat-Blattes in Frankfurt wegen Verleumdung der Sozialdemokratie bestraft worden ist, wurde nun auch in Augsburg das Handwerk eines Solchstreifers des Reichstagsreferat-Verbands vor Gericht näher beleuchtet. Der Journalist Ed. Offenbrunner in Augsburg hat — wie er behauptet — von der Maschinenfabrik Augsburg in seiner Eigenschaft als Reichstagsreferat der Direktion und als journalistischer Referatmandat der „Welt“ einen Artikel zum Abdruck in seinem Wirtelblatt Stadtraub erhalten, worin, speziell auf Augsburgs Verhältnisse zugeschnitten, den Reichstagsreferat-Verband in Augsburg auf Kosten der Arbeiter und anderes vorgeworfen wurde. Auf Kosten der Maschinenfabrik

von der marokkanischen Händler kamen, um ihnen event. Schußgewähren zu können. Vier Stämme der Ouled Bia haben an General Dube Voten gefandt, um die Bedingungen für die Unternehmung zu erfahren. Nicht versprochene Geiseln sind eingetroffen, dieselben wurden von den französischen Behörden anerkannt, weitere Geiseln werden noch erwartet.

Bur Revolution in Russland.

Die Verichterstattung über die Wahlen. Wie zu erwarten war, sieht die offizielle Petersburger Telegraphen-Agentur die Wahlergebnisse so darzustellen, daß die oppositionelle Stimmung im Lande abgemindert werde und die Wähler vom „Geiste der Gemüthslosigkeit“ erlöst seien. Als sich gleich nach Beginn der Wahlen die offiziellen Nachrichten häuften, daß die Arbeiter, die Bauern, die kleinen Grundbesitzer Bevollmächtigte wählten, die sich zum größten Teil zu den Gemäßigten zählten, so konnte man mit Bestimmtheit voraussagen, daß das eine neue Bezeichnung für oppositionell oder gar revolutionär gesinnte Parteien war. Die nichtoffiziellen Berichte, die unterdessen eingelaufen sind, beweisen das mit Evidenz. Das Organ der Christlichen, Golos Moskwa, das für die „Linksparteien“ nichts weniger als Sympathie empfindet, bringt über die Wahlen im Gouvernement Moskau Angaben, welche den offiziellen direkt widersprechen. Während die offiziellen Berichte von einer beschwichtigenden Minorität der Wähler sprechen, heißt das Christlichenblatt fest, daß sie mindestens in vier Bezirken in überwältigender Majorität gewählt worden seien.

In vier Bezirken des Gouvernements Wjatka sind nach den Angaben der Telegraphenagentur gewählt worden: 74 Rechte, 11 Gemäßigte, 16 Linke, 4 Abgetrennte, 3 Progressiven und 115 Parteiloze. Wie es sich jedoch meldet, besteht hier die Majorität aus „Linken“ und Progressiven.

Besonders hoch tritt die Unbereitschaft der offiziellen Telegraphenagentur in solchen Fällen hervor, wo nach ihren eigenen Angaben dieselben Bevollmächtigten wie bei den verflochtenen Wahlen gewählt wurden. So sind im Gouvernement Lomskaja nach ihren Angaben unter 100 Bevollmächtigten 72 alte Arbeitergewerkschaften, im Gouvernement Moskau unter 836 — 120, im Gouvernement Lwow in einigen Bezirken fast nur die alten usw. Trotzdem es aber aus den verflochtenen Wahlen zur Genüge bekannt ist, daß die Bauernbevollmächtigten in erscheidender Majorität zu den Linksparteien gehören, spricht die offizielle Verichterstattung auch in diesen Fällen, wo Fertmutter doch vollkommen ausgeschlossen sind, von „Personen, die sich zu den Gemäßigten zählen“.

Es läßt sich gegenwärtig ein auch nur annäherndes Bild der Wahlergebnisse schwerlich geben. Das eine oder steht fest: die Wahlen werden trotz der Schönfärberei der offiziellen Telegraphenagentur den Schöpfern des neuen Wahlsystems keine Freunde bereiten.

Volksbildung und Reaktion. Wie Russij berichtet, hat das „Ministerium der Volksaufklärung“ festgestellt, daß gegenwärtig 20 000 Volksschullehrer ohne Anstellung sind. Der Grund ergibt sich von selbst, wenn in Betracht gezogen wird, daß die stelltenlose Lehrer als „politisch verdächtige“ Personen gelten und unter Polizeiaufsicht gestellt sind.

Die Gesamtzahl aller Volksschullehrer in Russland beträgt 46 000. Es sind somit fast die Hälfte derselben aus politischen Gründen ihrer Tätigkeit entzogen worden, und das in einem Lande, in welchem 73 Prozent der Bevölkerung Analphabeten sind und eine Volksschule auf je . . . 15 000 Einwohner entfällt!

Neue Judenverfolgungen in Odesa. Am Dienstag wurden den am südlichen Friedhof eine Anzahl Juden von „echten Russen“ überfallen und gemißhandelt. Viele Juden wurden vermundet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Eine erfreuliche Folge des Falles Widaj, Augenblicklich der Kollege Widaj, der Genosse Martin von der Wälthauer Volkszeitung eine zweimonatliche Gefängnisstrafe wegen angeblicher Weibehigung eines katholischen Geistlichen. Martin werden von der Gefängnisverwaltung allezeit bisher nicht zugedachte Erleichterungen seiner Haft gewährt. Nicht nur Selbstbestätigung und Selbstbefähigung wurden ihm bewilligt, er kann auch Besuche der Parteigenossen empfangen, so oft er nur will. Und dieser

Zuge beurlaubte die Wälthauer Gefängnisverwaltung den Genossen Martin, der Mitglied des Gemeinderats von Wälthausen ist, zu einer Sitzung der Körperchaft!

Das ist seit Wlenksgebenden in Deutschland einem sozialdemokratischen Vereinder noch nicht passiert und wäre vielleicht auch jetzt im Reichslande nicht passiert, wenn nicht die beiden Fälle Widaj hochgegangen wären. Möchte die vernünftige Praxis der Wälthauer Gefängnisleitung Nachfolge im Reiche finden.

Strafprozeß der Presse. Verurteilt wurde vom Reichsgericht die Revision des Genossen Amber von der Frankfurter Volkskammer, der wegen Weibehigung der Königsberger Richter zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Ein „gewöhnlicher Sekartelle“ ist nach Ansicht des Landgerichts Chemnitz eine Notiz der Volkskammer zu Chemnitz gewesen, wegen dessen der Genosse M. Müller vom Schöffengericht zu 250 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Die Notiz trug das Verhalten zweier Genossen, die den Parteisekretär Genossen Junackel fälschlich der Abhaltung einer nicht angemeldeten Versammlung bezichtigt und ihre Entschuldigungen bei der Teilnahme der Besprechung aus den Arbeitsstätten eingezogen hatten! Das Gericht sah nicht ein, daß solche Art eine Ungehörigkeit sei und verwarf die Berufung des „Sekartelle“-Schreibers.

Das Gefängnis verlassen hat Genosse Suqo Schotte von der Volkszeitung zu Düsseldorf Juni Monate hat er an der „Unerschöpfung“ wegen seiner Preßverbrechen zuzurechnen müssen.

Soziales.

Ein Glendbitt von dem Reichsgericht. Daß jemand, der einen schweren Diebstahl begangen hat, freigesprochen wird, weil er die Tat zur Rettung aus einer gegenwärtigen Gefahr für Leib oder Leben begangen hat, kommt verhältnismäßig selten vor. Beim Landgerichte Altona ereignete sich am 27. April ein solcher Fall. Der Dienstherr Gottlieb Lagodni war im Winter von seiner Dienstherrin entlassen worden, welche seine Arbeitslosigkeit für ein nicht zurückgekauftes Darlehen zurückgekauft. Als er sich um Arbeit bemühte, wurde ihm die Tür geschlossen. Er schlich sich dann heimlich in das Haus ein, weil ihm beide Hände abgestoren waren. Auf dem Boden verlor er sich zwei Tage, dann entwendete er aus einer Bodenlampe 20 Mk. und eine silberne Uhr und entfernte sich. Das Geld wollte er dazu verwenden, um schnell im Krankenhauste Aufnahme zu finden. Tatsächlich sind ihm hier beide Hände bis zum Knie amputiert worden. Das Landgericht hat eine Notlage nach § 54 StrGB. im vollsten Maße als erwiesen angesehen. Vollig mittellos, verlassen und vertrieben, hatte der Angeklagte keinen qualvollen Tod vor Augen, wenn er nicht schnell die Mittel erlangte, um in Krankenhauste aufgenommen zu werden. Sein Notstand war auch unüberdauert. Er wäre auch vielleicht ins Krankenhauste gekommen, wenn er andere Leute oder die Polizei um Hilfe gesehen hätte. Aber daran hat er nicht gedacht. Er konnte auch, meint das Urteil, annehmen, daß andere Menschen ihm nicht so schnell helfen würden, um so mehr, da er von den Verwohnern des Hauses, in dem er sich befand, unarmbarig hinausgewiesen worden war. — Gegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingeleitet, weil er den Mangel der Verurteilung nicht ausreichend festgestellt habe und widerspruchsvoll sei. — Das Reichsgericht war aber nicht dieser Meinung und verwarf die Revision.

Arbeiter- und Naturheilvereinigung. Auf der Hauptversammlung des Deutschen Bundes der Naturheilvereine in Weiskensfeld zu Pfingsten 1906 forderten die Naturheilkundigen Scholta und Wolf mehr Berücksichtigung der Arbeiterinteressen. Da sie infolge dessen eine Behandlung erfuhren, wie Genosse Stadtmüller aus dem deutschen Untertage in Worms, schieben sie mit einer Anzahl Naturheilvereine aus dem Deutschen Bunde aus. Auf der am vergangenen Sonntag in Berlin tagenden Haupt-Versammlung des Deutschen Vereins der Naturheilkundigen wurde von Scholta und Wolf auf Weibehigung des Deutschen Bundes der Naturheilvereine die Forderung gestellt, die Agitation gegen den Bund einzustellen. Die Genannten sich dessen weigerten, wurden sie mit 43 gegen 32 Stimmen aus dem Deutschen Verein der Naturheilkundigen ausgeschlossen.

Gewerkschaft.

Stratkammer.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Erler; Ankläger: Staatsanwalt Schäffler.

Von der Studentenbraut. Ein junges, hübsches, noch nicht 18jähriges Mädchen, das als Tochter eines Beamten unter dem Namen „Taube“ in Studentenkreisen sehr beliebt ist, betrat mit einer Prostituierten die Anklagebank, wo sie wegen Diebstahls zu verurteilt wurde. Beide Damen, die Prostituierte acht als „Natter“ hatten einmal bei einem Feindessen, einem jungen Witwer, übernachtet und dann dort mehrere Flaschen mitgenommen. Die ältere Natterin soll die junge Taube verführt haben. Das istchen auch der Fall zu sein, denn die Natterin ist schon mehrfach wegen Unzuchtvergehen verurteilt worden und wird außerdem beschuldigt, im Monat Juni in mehreren Schächelchen, in denen sie übernachtet hatte, eine ganze Menge Kleidungsstücke mitgenommen zu haben. Die jugendliche Angeklagte betritt, mit dem Witwer im intimen Verkehr stehenden und Sachen mitgenommen zu haben. Sie wurde denn auch mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Die ältere Angeklagte wurde aber mit Rücksicht auf ihre Vorkatzen zu einem Jahre sechs Monate Gefängnis verurteilt.

Die wegen Straßenraubes am Freitag vor dem Schwurgericht angeklagten 19-20jährigen Jungen waren heute wegen Diebstahls angeklagt. Sie hatten zwei Arbeitskameraden unter dem Vername, diese modisch doch einmal eine Zigarette herauszuholen, nach dem Zünden geprüfften und den beiden Angebeteten mit einem Kniff die Lippen weggenommen. Dann hatte der eine Angeklagte, als er wegen Raubes verurteilt wurde, seine Eltern ein Anwesenheitsgeld und eine goldene Damenuhr weggenommen. Die letztere verlor er in Leipzig, um mit dem Gelde fliehen zu können. Beide sind zum Verhör ausbezogen worden. Der Haupttäter wurde zu einem Jahr sechs Monate und sein Komplize zu neun Monaten Gefängnis verurteilt nebst Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Wegen Rückfallbetrug wurde ein 30jähriger Arbeiter von hier zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich von einem Althändler unter der falschen Angabe, er besitze eine Platinexplosion, zwei Uhren und für 33 Mark Waren beschaffen.

Sinter beschlossenen Taten wurde verurteilt gegen einen Wädrinen Bergmann von hier, der mit einem 10jährigen Schulmädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen hat. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine erhebliche Strafe wegen willkürlich falscher Anschuldigung erhielt ein früherer Gehilte von hier, der einem Kolliisten vorgeworfen hatte, dieser habe einen Meiseb gestieft. Der Kolliist war in einer Nacht in die Stenpe des Angeklagten gekommen und hatte ihm wegen Lieberknips zur Weile gestellt. Darauf hatte der Angeklagte gesagt: „Ach was, trinken Sie noch einen!“ Dies hatte dann der Kolliist als Beleidigung angesehen, und die Folge davon war, daß der Wirt zu drei Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Darauf erfolgte die Anzeige des Kolliisten durch den Wirt wegen Meiseb und der Wirt wurde antragsgemäß zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein in R. verhandelt sollte ein hiesiger Handelsmann im Mai d. R. ein Pferd das einem Gehilte gehörte, unterschlagen haben. Dann sollte er nach eine Gehiltesfrau um 10 Mark beschuldigt haben. Das Gericht erachtete aber wegen Unterdrückung noch Betrag als vorliegend und sprach den Angeklagten nach umfangreicher Beweisaufnahme frei.

Wegen R. verhandelt wurde ein Arbeiter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einem Kameraden eine Uhr weggenommen hatte.

Umsichtigtes.

Die Ueberbewohnungen in Spanien. Fürstliche Gesandten über die Ueberbewohnungen in Malaga zu werden jetzt gemeldet. Ganze Dörfer am Berand des Sees sind gerichtet. Mehr als 150 Verlenen sind ertrunken. Bisher sind in Malaga und den Nachbarorten 75 Gelehen geborgen worden. Die Stadt bietet einen entsetzlichen Anblick. Auf dem Friedhof von San Miguel liegen die Leichen von 40 Ertrunkenen. Am Eingang eines Hauses wurden die einander umschlingenden Leichen eines Brautpaares gefunden.

Büchermarkt.

Die soziale Sicherung der Wäferschaft im fünften Verleiner Wahlkreise bei der Wahl im Jahre 1907. Eine Verleiner Statistik herausgegeben vom Sozialdemokratischen Verein für den 6. Berliner Wahlkreis.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

H. Elkan,
Leipzigerstrasse 87.

Kaufhaus sämtlicher Bedarfsartikel.

Sonnabend — Sonntag

nebenstehende Vergünstigung.

Wichtig für jeden Käufer!
Günstig für jeden Artikel!

Auf alle Artikel

unseres Kaufhauses

Doppelte
Rabatt-Marken
oder **10%** in bar.

Herren-Anzüge 40 Mk. bis 14 Mk.
Herren-Paletots 45 Mk. bis 10 Mk.
Knaben-Anzüge 15 Mk. bis 2.40 Mk.

Sämtliche Garderobe in allen Preislagen.

Damen-Paletots 32 Mk. bis 6.50 Mk.
Damen-Jackets 25 Mk. bis 4.50 Mk.
Frauen-Paletots 48 Mk. bis 15 Mk.

Neigende Neuheiten in Damenkleidern.

Einfarbige Kleiderstoffe Meter 4.50 Mk. bis 68 Pf.
Gemusterte Kleiderstoffe Meter 8.75 Mk. bis 85 Pf.
Blusenstoffe Meter 2.95 Mk. bis 55 Pf.

Blusen- und Kleiderstoffe, reichste Auswahl.

Gardinen vom Stück Meter 1 Mk. bis 25 Pf.
Gardinen, abgepaßt, Fenster 12 Mk. bis 1.25 Mk.
Rouleaux, abgepaßt, Fenster 7.50 Mk. bis 1.50 Mk.

Portieren, Teppiche, Tischdecken ganz enorm billig.

Schuhe für Herren Paar 13 Mk. bis 4.90 Mk.
Schuhe für Damen Paar 12 Mk. bis 3.90 Mk.
Schuhe für Kinder denkbar billig!

Sämtliche Filzwaren sind eingetroffen.

Auswaren, Tricotagen, Schürzen, Herren-Ärmel, Damen-Wäsche, Herren- u. Knaben-Kopfbedeckung.

Sämtliche Baumwollwaren sehr billig.

Auf sämtliche Wirtschaftswaren doppelte Rabattmarken, sowie auf alle Artikel meiner Verleinerungen, welche hier nicht aufgeführt sind.

Seifen.	
Oranienb. Kernseife 1 Pfund	26 Pf.
Haushaltseife	Stück 10 Pf.
Schmierseife	Stück 18 Pf.
Lilienmilchseife	Stück 8 Pf.
Lanolinseife	Stück 9 Pf.
Moschusseife	Stück 6 Pf.
Palmitinseife	Stück 18 Pf.
Blumenseife	Stück 5 Pf.
Elfenbeinseife	Stück 10 Pf.

Jeder Artikel eine Leistung.

Holzwaren.	
Kleiderbügel	4 Stück 10 Pf.
Kleiderbügel Patent	Komplett 48 Pf.
Messerputzbänke	Stück 7 Pf.
Eierschränke große	25 Pf.
Messerkasten	24 u. 10 Pf.
Gewürz-Etagere	42 u. 22 Pf.
Putz- u. Wickskästen große	32 u. 18 Pf.
Handtuchhalter mit Stab	35 u. 25 Pf.
Quirle	3 Stück 10 Pf.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Bedarfs-Artikel.	
Klosettpapier	Rolle 22 12 9 Pf.
Schweden	Bafet 7 Pf.
Butterbrotpapier	Bafet 50 Blatt 10 Pf.
Butterbrotpapier	Bafet 100 Blatt 19 Pf.
Reisszwicken	Karton 6 Pf.
Ofenschwärze	Dose 7 Pf.
Kohlen-Anzänder	Bafet 4 Pf.
Stahlspäne	Bafet 20 Pf.
Messer-Putzpuiver	Dose 25 15 Pf.

Meyers Putzerem	Glasche 24 15 8 Pf.
Geolin	heißes Putzmittel Glasche 42 und 25 Pf.

Morgen, Sonnabend, Beginn unserer

Grossen Haushaltwaren - Verkäufe

zu
hervorragend billigen Preisen.

M. BÄR

Grosse Ulrichstrasse 54.

Gardinestangen große	28 Pf.
Zuggardinen - Einrichtungen	28 Pf.
Vogelbauer	Reif-Böden mit Käpfen 35 Pf.

Wasch-Artikel.	
Waschpulver	3 Pakete 10 Pf.
Veilchenseifenpulver	Paket 8 Pf.
Bleichsoda	Paket 7 Pf.
Stärke	Karton 14 Pf.
Waschblau	5 Beutel 10 Pf.
Seifentücher große	Stück 5 Pf.
Fensterschwämme große	18 Pf.
Fensterleder	68 45 und 25 Pf.
Aufnehmer	23 19 und 10 Pf.

Nur Ia. Qualitäten.

Bürstenwaren.	
Handfeger Borsten	45 32 22 Pf.
Handfeger Rogghaar	55 45 Pf.
Stubenbesen große	75 55 45 Pf.
Schrubber große	12 Pf.
Strassenbesen flach	38 Pf.
Klosettbürsten	42 und 32 Pf.
Spülbürstengarnituren	4 Teile 48 Pf.
Bürstengarnituren	6 Teile 95 Pf.
Kleiderbürsten	42 28 18 Pf.

Rabattmarken auf alle Waren.

Bedarfs-Artikel.	
Salonkerzen	Paket 32 Pf.
Comp. Kerzen	versüßigte Qualität 1 Pfd. Paket 47 Pf.
Putzpomade	4 Dosen 10 Pf.
Wichse	3 Dosen 10 Pf.
Emaill-Putz Meyers'	Paket 15 u. 7 Pf.
Putzsteine	Stück 8 Pf.
Sirocco heißes Schuhcrem	Dose 15 u. 9 Pf.
Ventalin Ia. Schuhcrem	Dose 7 Pf.
Glühstoff	Karton 22 Pf.

Herren-Garderoben
elegant und billigst
unter Garantie
tadellosen Sitzes.
Neueste Muster von besten
Qualitäten haben auf Wunsch
zur gefälligen Ansicht stets
zur Verfügung.

C. Wagner,
Unterberg 5, am Seidenplan.

Papier- u. Papponabfälle
kaufen jeden Boten
Al. Branhausstr. 20.

Gummi-Tischdecken
in ca. 30 verschied. Größen.

Gummi-Wandschoner
blau-weiß,
von 10 Pf. an.

Gummi-Tischläufer
abgepaßt, m. Rante,
30 Pf. v. Std.

Gummi-Küchenspitze
v. Nr. 5 Pf.

Wachstuch-Reste
blau-weiß, f. Küchentische.

Hugo Nehab
Nachh.,
27 Gr. Ulrichstr. 27,
86 obere Leitzgassestr. 86.

Bockwitz u. Umgegend.

Sonntag den 29. September nachmittags 4 Uhr in Albertz Ziegelscheune
am Butterberg

Grosse öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: Der Stand unseres Streiks. Referent: Genosse Husemann-Bochum.
Alle Kameraden des Bezirks müssen erscheinen. D. E.

Nur Geiststr. 21, 1. Etage
Billigste Bezugsquelle
für

Brautpaare.

Große Auswahl gediegener
Wohnungseinrichtungen.

Für nur 150 M. liefern:
1 Sofa, Tisch, Stühle,
Spiegel, Kleiderkasten,
Kommode, gr. Beistelle
m. Matr., Küchenstuhl,
Tisch- und Stuhl.

Hygienische Einrichtungen
zu namend billigen Preisen
Größer Umsatz. Kleiner Nutzen.
Bekannt für
bill. u. reell.

Bitte genau auf
Geiststr. 21
und

Stegmünd Rosenberg
zu achten.

Reelle Schuhwaren

(Gelegenheitskäufe) für Herren,
Damen und Kinder. Böden neu
u. getragener Herren- u. Damen-
kleider, Waren, Ketten, Stoffbühn.
Mittelmache
Max Grapentin,
Ar. 6.

Ein- und Verkauf Geschäft.

Möbel: Kleiderstiege
26 M.,
Verz. 35 M., Spiegel m. 20 M.,
10 M., Sofa, Bettst. mit
tragen Tisch Stühle Küchens-
möbel billig zu verkaufen.
August Heise, Geiststr. 31.

Zeit. Aus Anlaß unseres 5 jährigen Bestehens:
1/2 Pfd. Honig u. 1/2 Pfd. Marmelade extra gratis
erhalten alle Käufer von 1 Pfund meines von vielen Haus-
frauen anerkannt unerreich feinen
Nährbutterersatzes Margarine „Haushaltmarke a“
von heute bis 2. Oktober er. gratis.

Zeit. Nur Kramerstr. 9. **Butter-Stange.** **Zeit.** Nur Kramerstr. 9.

Hohenmölsen.

Reparatur-
Werkstatt.



Geschäfts-Gründung.

Hiermit bringe ich allen Freunden, Bekannten und meiner
werten Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich morgen Sonnabend,
den 28. September er. Kleine Ulrichstraße 24 B ein
Viktualien-Geschäft verbunden mit Wäschehandlung eröffne.
Morgen Sonnabend Schlachtfest.

Ich bitte um gütige Unterstüßung meines neuen Unter-
nehmens.
Hochachtungsvoll Waldemar Voltz.

Meine Schneiderstube für Haus- u. Kinderkleider,
sowie Wagnersche u. Blusen
bringe ich in freundliche Er-
mennung.
Geiststrasse 42. Max Berndorff.

Soldaten-Kisten. Schlackelstein m. Schloss in allen
Größen. Gr. Kramerstr. 23.
Nakulatur verkauft die
Genossenschaftsdruckerei.

Zeitler Schuhwarenhaus,
Kramer-
str. 5. 6.

G. Burkhardt,
Schuhmacherei
mit Kraftbetrieb
Grösste Auswahl
am
Platze.

Kegelklub Au.

Sonntag den 29. September im Deutschen Kaiser, Au
Rekruten-Abschieds-Kränzchen.
Es laden freundlich ein W. Heje, Der Vorstand.

Beachten Sie bitte!

meine enorm billigen Preise:

Eleg. Jackett-Anzüge	von M. 10 an.
Eleg. Rock-Anzüge	1- und 2reihig von M. 16 an.
Eleg. Knaben- u. Burschen-Anzüge	von M. 3 an.
Eleg. Hosen in modernen Stoffen	von M. 2 ⁹⁰ an.
Eleg. Pellerinen in allen Größen	von M. 8 an.
Einzelne Jacketts und Westen	enorm billig.
Bunte Westen in hochfeinem Stoff	von M. 2 an.

Arbeiter-Garderoben:

Siederhosen von 2 M. an.
Arbeits-Jacketts von 3 M. an.
Kleinhosen von 1.50 M. an.
Hosen, Siederhosen von 1 M. an.
Wandstiefeln von 3 M. an.
Monteurhosen von 1.50 M. an.
Strickhosen von 4 M. an.
Bergbauhosen-Jacken von 5 M. an.
Bilder-Hoi. alle Qualit. v. 2 M. an.
Hosenhosen von 5.50 M. an.

Konsum-Marken oder in bar.

Gustav Reinsch,

Marktplatz im roten Turm, gegenüber der Kirch-Apothek.

1. Beilage zum Volksblatt.

Die Bedeutung der Tarifgemeinschaften für die Arbeiterschaft

taute das Thema, über welches gestern abend Gen. W a s i l i n i - Berlin in einer öffentlichen Versammlung referierte. Leider wies der große Saal des Volksparks, in dem eine Anzahl Tische auf Gen. G a l d e n b e r g s vom Bildungs-Ausschuß leitete die Versammlung. Er bemängelte, daß verschiedene Korporationen es nicht für nötig hielten, sich bei ihren Beamtungen an den Besuch der Versammlungen ein so schwacher Teil. Hierauf erhielt das Wort Gen. Masini:

Das heutige Thema hat viele Anhänger und viele Feinde, trotzdem schon Jahre vergangen sind, seit die Tarifgemeinschaften bestehen. Um ein genügendes Bild über dieselben zu erhalten, ist es notwendig, daß man kurz den Ursprung der politischen und wirtschaftlichen Arbeiterbewegung kennt. Vor über vierzig Jahren übten die Arbeiter schwerer unter den politischen und ökonomischen Verhältnissen. Es wurde erst ein Versuch, um die Arbeiter zum Kampf aufzurufen. Erst Ende der sechziger Jahre aber waren einige Fortschritte der Arbeiterschaft auf politische und wirtschaftlichem Gebiete zu bemerken.

Es waren die Wandarbeiter, die zuerst begriffen hatten, daß die Abhängigkeit von Unternehmern in wirtschaftlicher Beziehung durch Verträge, Tarife beseitigt werden müsse. Es ist ein Irrtum, wenn man annimmt, daß diese Verträge den Arbeitern attraktiv münden, denn es bedurfte langer und schwerer Kämpfe, um diese Verträge zur Geltung zu bringen. Die Kämpfe der Wandarbeiter zeigen, daß ein förmlicher Klassenkampf nötig war, um das zu schaffen, was geschaffen worden ist. Hunderttausende von Mann waren nötig, Hunderte von Arbeitern blieben auf dem Schlachtfeld. Zeit weigerte waren nötig, um das Terrain zur Erringung der Rechte zu schaffen. Wenn der Sozialkampf dauerte der Kampf weiter. Wenn es gelang, Tarife zwischen einzelnen Unternehmern und Arbeitern abzuschließen, so waren dies doch nur Stappen auf dem großen Wege.

Die Tariforganisation selbst wurde erst 1886 und 1889 erneuert. Doch stand damals mehr auf dem Papier, als in Wirklichkeit vorhanden war. Aber dennoch fühlten sich die Wandarbeiter stark genug, den Kampf zu wagen, um etwas für die Arbeiter zu erringen. Es galt dann den neunhunderttag für das Recht zu erkämpfen. Dieser Kampf für ein solch wichtiges Ziel sollte den Schlüssel der Tarifbewegung bilden. Da damals auch die Schlacht verloren worden, so ergab sie für die Arbeiter doch die Lehre, was im Zukunft zu tun ist.

Durch ein Massenankommen und Verlangens durch Sonderbündler suchte dann in der tarifrassen Zeit das Unternehmertum die Arbeiterorganisationen und ihre Erzeugnisse zu vernichten. 1896 gelang es, den Unternehmern den Tarif abzurufen. Unter großen Schwierigkeiten gelang es den Arbeitern, den Unternehmern abzutreten, daß diese der neuen Tariforganisation mehr Leben, mehr Blut gaben. Nach der tarifrassen Zeit gab es dann große Differenzen. Es wurden die Vorwürfe erhoben, daß durch die Abschließung der Verträge die Arbeiter geschädigt würden, daß sie sich die Hände binden, ja, daß sie die Klasseninteressen verletzten. Als jedoch in den folgenden Jahren sich die Industrie immer weiter entwickelte, da verschwand die Lehre des Unternehmertums, daß die Tariforganisationen Frankfurter machte sich noch einmal die Opposition geltend, dann aber nach Annahme einer Konvention zugunsten der Tarifverträge trat ein gewaltiger Umschwung ein.

Welche Entwicklung aber hat seit den zwölf Jahren die Tarifbewegung genommen. Nach der amtlichen Statistik sind jetzt im Jahre 3000 Tarife abgeschlossen, die in sich 800 000 Arbeiter fassen! Wenn man die gegenseitigen Kämpfe der Arbeiter vor dem Frankfurter Kongress und das jetzige Resultat betrachtet, dann kann man den Erfolg nicht unterschätzen.

Welche Bedeutung lag nun vor, daß sich die Arbeiter den Tariforganisationen unterordneten? Die ungeheure Entwicklung der Industrie brachte es mit sich, daß die kleineren Organisationen kaum noch gegen das Unternehmertum anfangen konnten. Der erste Gewerkschaftsorganismus schaffte die Industriearbeiter, um den Ausbeutungsgeistern ein größeres Interesse zu können. So entstand die Frage, wie die Arbeiter bei

Arbeiter am besten zu wahren sind. Wir haben große wirtschaftliche Kämpfe gesehen, bei denen, meiner Ansicht nach, die persönliche Freiheit zum letzten Male zur Geltung kam. Wir haben gesehen, daß kein legitimer Gewerkschaftsrecht in Hamburg aller Idealismus, alle ungewohnten Geldmittel den Arbeitern nichts nutzte. Dasselbe sehen wir jetzt in Antwerpen. Wenn der Kapitalismus nicht will, dann setzt er Millionen auf eine Karte, und die Arbeiter vermögen trotz aller Aufopferung nichts. Dies alles mußte die Arbeiter zu der Einsicht bringen, daß Tarifvereinbarungen zu erstreben und zu empfangen sind. Jedoch nur große Arbeiterorganisationen sind imstande, bezahlte Verträge zu erringen.

Dem Unternehmertum erheben Tarifvereinbarungen nicht so viel Widerstand, wie dies von mancher Seite angenommen wird. (Weber vertritt diesen Stand aus dem Organ der Reichsindustriellen.) Mit es trotzdem darauf anzugehen, so ist dies nur dem Sturm der Arbeiter zu verdanken. Die Arbeiter aber haben durch die Verträge Ruhe erlangt, Ruhe, die sie zum weiteren Kampf ausruhen können. Wenn also die Großkapitalisten entschiedene Gegner der Tarifvereinigungen sind, dann befinden sich die Arbeiter zweifellos auf dem richtigen Wege.

Die Tendenz der Tarifverträge war der Kampf. Man will nun an die Stelle des Kampfes die Verhandlung treten lassen. Manche Arbeiter wollen heute allerdings noch nichts von einer solchen Aenderung wissen. Aber man muß sich doch stets fragen, welche Folge ein solcher Kampf hat. Durch die Tarifverträge hat ein Teil der Unternehmern den Herrenstandpunkt aufgeben müssen. Doch es auch innerhalb der Verträge noch ein gewisser Teil der Unternehmern vorhanden, der die nicht getan hat, der nur durch Zwang die Verträge einhält. Es wird noch schwere Kämpfe folgen, um zu beweisen, daß eine soziale Verhandlung notwendig ist. Noch versucht man, und besonders sind dies die Großindustriellen, die Arbeiter von jeder Mitbestimmung auszuschließen. Welchen Wert aber gerade diese Mitbestimmung hat, wird jeder leicht ermessen können.

Sehen wir einmal die heutigen Verhältnisse an. Durch die unorganisierten, durch die unqualifizierten Arbeiter werden die verschiedenartigen Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen. Wenn wir aber durch Tarifverträge diese Lohnsätze, einheitliche Arbeitszeit schaffen, so bedeutet das wohl unzweifelhaft einen großen Gewinn für die Arbeiter. Ein großer, vielfach unterschätzter Nutzen liegt in den Verträgen zu sehen. Die Tariforganisation ist bereits, die partiiell zu gestalten. Die Arbeitsweise sind das vornehmste Instrument, denn durch sie werden die Bedingungen der Verträge hochgehalten. Die Lehrlingsausbildung, die Lebensführung der Berufe durch Lehrlinge zu verhindern, ist ebenfalls ein Zweck der Tarifgemeinschaften. Die Bestimmungen, die darüber getroffen werden, gereichen ebenfalls den Arbeitern nicht zum Schaden. Den Bestimmungen der Verträge müssen sich beide Teile unterordnen. Es zeigt von wenig Solidarität, wenn eine einzelne Arbeitergruppe die Bestimmungen durchbricht. Nicht brutal sein, ist der Weg der Tarifverträge, sondern Verhandlung suchen. Das ist auch ihr erfolgreichster Zweck.

Während der Dauer des Vertrages noch erzieherisch, organisatorisch gewirkt werden. Er wird gerillt werden, so werden die Kämpfe, denn auch der durch Tarife geschaffene Frieden ist kein ewiger. Durch die Aufklärungsarbeit in der Zeit der Ruhe aber ist es möglich, sich die Streikbewegung zum Falle zu schaffen. Die Anerkennung der Arbeiterorganisationen bei den Tarifverträgen ist auch nicht so, wie sie sein soll. Das muß und wird auch noch anders werden. Nicht immer wird die Erfüllung der Verträge richtig ausgeführt. Es muß dafür gesorgt werden, daß beide Kontrahenten nicht gegen die Bestimmungen verstoßen. Unrichtig ist es, wenn man sagt, daß bei Abschließung von Verträgen das Solidaritätsgefühl gegen andere Arbeiter leidet. Das Gegenteil ist der Fall. Jeder im Tarif Arbeitende wird stets für die andern Arbeiter eingehen.

Die letzten Kämpfe der Holzarbeiter und Maurer haben gezeigt, daß es den Unternehmern nicht geht, wenn die Arbeiter im Winter jahrelang Arbeit der Arbeiter zu verweigern. Die Arbeitnehmer haben dabei nicht auf der Höhe gehalten. Wir müssen kämpfen für die politische wie auch wirtschaftliche Gleichberechtigung. Die Tarifverträge bilden dabei das Ideal

des Kampfes fordern nur eine Etappe. Wie wir nur durch festes Zusammenhalten auf politischem Gebiet etwas erringen können, so auch nur auf wirtschaftlichem. Und dazu sollen die Tarifgemeinschaften ein Mittel bilden. (Beifall.)

Diskussion wurde nicht beliebt. Gen. G a l d e n b e r g schloß dann mit einem kurzen Hinweis auf die am 16. Oktober stattfindende Gewerbeberichtsversammlung.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 27. September 1907.

Bei den Gewerbeberichtsversammlungen wollen diesmal die kommunalen Vereine und ihre Anhängsel mit den Beamten gemeinsame Sache machen. Das geschieht zwar noch nicht in dem Maße, in dem es lohen soll, und wenn man sich der Schmeicheleien erinnert, die bei den vorigen Wahlen die feindseligen Brüder sich gegenseitig haben, ist eine Vermeidung schwer denkbar; doch ihre Interessen gehen den Herren über ihre Überzeugung. Und damit den Arbeitern die Erlangung weiterer Mandate möglichst erschwert wird, wiederholen die Herren den Willkürigen Anspruch, den sie bei den Reichstagswahlen bereits erprobt haben.

Für die Arbeiter bedeutet die neue Konstellation der Notwendigkeit, alle Kräfte einzusetzen, um die Faktion der ratslosen Gesellen zu verdrängen.

Zur Gewerbeberichtsversammlung.

In drei Wochen finden die Wahlen zum Gewerbebericht statt. Zum ersten Male findet dabei die Verhältnisse im Verhältnis der auf die einzelnen Arten abgerufenen Stimmen verteilt. Dieser hat die einfache Mehrheitswahl. Waren auf eine Liste beispielsweise 2000 Stimmen abgegeben worden und auf eine andere 1950, so hätten sämtliche Kandidaten der ersteren Liste gewählt und die Kandidaten der zweiten Liste waren durchgefallen. Bei der Proportional-Wahl wird das anders. Sind 15 Mandate zu vergeben, und auf eine Liste fallen 1000, auf eine andere 500 Stimmen, so sind von der ersten Liste zehn, von der zweiten fünf gewählt.

Die Ausschließlichkeit der hiesigen Gewerbevereine, bei dem Mehrheitswahl Kandidaten durchzuführen, hat sie schon jetzt zwölf Jahre veranlaßt, sich an den Wahlen der Arbeitervereine überhaupt nicht mehr zu beteiligen, nachdem ihr Versuch 1883 in Gemeinschaft mit den Gesellen etwas zu erreichen, schmachhaft mißglückt war. Diesmal hoffen sie auf einige Mandate. Da sie sich jedoch nicht zu schwach fühlen und die Christlichen sich nicht mit ihnen verbündet haben, sind die Hürden mit hiesigen Kolonnenorganisationen in Verbindung getreten und haben gemeinsam folgende Kandidaten als Arbeitervereine aufgestellt:

- Schmidt Wilhelm Gerhardt, Kellner Paul Probst, Fischer Wihl, Jänike, Freyer Aug. Müller, Sattler Emad Schömmel, Gusspeter Michael Koch, Klemperer Wilhelm Tieg, Schneider Otto Adler, Schloffer Louis Bogens, Maltz Paul Gengenicht, Buchstaber Theodor Spangenberg, Fischer Paul Zehlemann, Gehrtführer Hermann Schmidt, Bremer Aug. Winkler, Arbeiter Wilhelm Käse.

In einem kurzen Augenblick dieser Kandidaten wird gesagt, es müßten endlich einmal auch Arbeiter gewählt werden, die politisch und gewerkschaftlich frei und unabhängig seien. Wie frei die Hürden sind, zeigt — ein Beispiel unter hunderten — in der Reihenfolge erziehendes Verbandsorgan, das schon beim vorjährigen Gewerbeberichtsamt im jetzigen Bezirk zum Streikführer aufgeführt hat und jetzt in verächtlicher Form dieses schändliche Treiben gegenüber den niederstuflichen Vergewaltigten wiederholt. — Am vorigen Sonnabend hielt der Gewerbeverein der hiesigen Maschinenbauer in der Böhrenhalle eine Versammlung ab. Groß war die Zahl der Gehörtenen zwar nicht, obwohl ein Referat aus Berlin referiert wurde. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, ein früherer Verbandsführer, forderte in herzlichen Worten zur besten Beteiligung an den Gewerbeberichtsarbeiten auf. Es müßten, hieß es, werden, daß sie noch da seien, und die Gesellen Qualität

Die Erzählung eines freigelegenen Verstorbenen.

Der Rechtsanwalt D. Fischer, der zu den im Prozeß wegen des angeblichen Jarenontschens freigelegenen gehört, berichtet in der Vorlesung des Monatsfolgendes: „Meine Welter in den verschiedenen Gefängnissen Petersburgs begannen mit dem Tage meiner Verhaftung am 23. Juli. In diesen Tagen erlebte ich morgens, als ich noch schlief, eine Abklärung in meiner Wohnung, wobei der Befehl der Schutzabteilung vor und begann eine gründliche Hausreinigung, die mehrere Stunden dauerte, aber nicht zutage förderte. Hierauf wurde ich in eine Douchette gelegt und unter starren Schuß in das Verhaftungs-Gefängnis gebracht. Da aber in diesem alle Zellen für Einzelhaft bestetzt waren, so bewohnte die Administration meine Kammer. Erst nach langen Verhandlungen mit anderen Gefängnisgefangenen teilte man mir mit, daß man im Kreis-Gefängnis meiner mit offenen Armen harte. Dort also hatte man für mich ein helles und bequem mobiliertes Zimmer gefunden. Endlich kam ich in dieses Gefängnis und wurde in mein Zimmer abgeführt. Von der Aufregung und der schlaflosen Nacht totmüde, warf ich mich auf das Lager und schlief sofort ein, ohne etwas von dem Bespitzen zu ahnen, daß sich über mich aufzunehmend. Am selben Abend wurde ich aus dem Kreis-Gefängnis in die politische Schutzabteilung gebracht, wo der Staatsanwalt die Untersuchung der Verhaftung richter für besonders wichtige Angelegenheiten. Zunächst, mich ins Verhör nahmen, das übrigens keinerlei bemerkenswerte Resultate lieferte. Dann kam ein Genarmervermittler und führte mich in den Hof, wo ein schwarzer Wagen auf mich wartete. Ich mußte mich hineinsetzen, der Genarmer setzte sich neben mich, und ein Begleiter nahm zwei Schupkeule Platz, und wir fuhren, begleitet von einer Abteilung berittener Schutzleute, in rasendem Tempo auf die Straße hinaus und weiter. Als ich ab, was für außerordentliche Schutzmaßregeln man mich in einer wichtigen Staatsverbrechen hielt, und doch man mich für einen Verbrecher bringen wollte. Meine Voraussetzungen trafen zu. Ich wurde in die Stellung gebracht und in einer Kammer interniert, nachdem man mich sofort in Erwählung fleißig gefesselt hatte. Es waren ein schwarzer Wagen und ein in der ich mich befand, das ganze Mobiliar bestand aus einem Tisch, einer Stuhle, einem in die Mauer eingelassenen Sitz

und einem Wasschbecken. Im Tageslicht fehlte es. Das Fenster war hoch oben in der Mauer, so daß ich nur einen kleinen Stückchen Himmel sehen. Der Fußboden war sehr feucht. Die Grabeselle, die nur vom Schlägen der Turmwehr unterbrochen wurde, brachte alle Gedanken in chaotische Unordnung, machte es unmöglich, etwas zu überlegen. Das Glodenpiel und das Schlagen der Turmwehr in dieser Grabeselle verursachten mir eine unbeschreibliche Qual. Jeder Schlag der Uhr machte das Herz schmerzhaft, ließ den ganzen Organismus zusammenzucken. Schließlich wurde mich das Geräusch der Uhr derart unerträglich, daß ich mich auf mein Lager warf, mich mit meinem Mittel, den Stuhl und der Decke bedeckte, um nichts zu hören, aber alles war vergeblich. Meine Lage war dadurch noch peinigender, daß ich nicht wußte, weshalb man mich aus dem Leben geziehen hatte, um mich in ein Grab zu sperren.

Meine einzige Beschäftigung bestand darin, aus einer Ecke in die andere zu gehen. Ich ging bis zu völliger Ermattung aus und wieder; ich versuchte zu lesen, aber die gefesselten Hände hinderten mich im Bedeuten zu halten. Zu allem stillten sich Derzkämpfe infolge von Verweigerung ein, die schließlich eine sehr ernste Form annahm. Das war einer der Hauptgründe, weshalb ich aus der Stellung bald ins Vorurteil-Untersuchungsgefängnis übergeführt wurde, hinter der Staatsanwaltschaft, als ich dort in der Lage gefangen wurde, weiter im Prozeß aufzutreten, wenn man mich noch länger in der Stellung behalten hätte. Es gab Momente, wo ich in einem Bänden einzutreten, nur um zu irgendeinem Ende zu gelangen. Ein und wieder fanden in meine Zelle beschlossene Leute lustiger Ruß aus dem Zoologischen Garten und dem Volkshaus herüber; mitunter konnte man das Brüllen der Hunden hören, die in der Mauer vor dem Fenster an den schreienden Phantasie Wahnung aufstrebte. Ich sah die taufendfüßige, gleichmäßige Menge vor mir, die sich teilnahmslos in den Gärten eracht, ohne daran zu denken, daß wenige Schritte weiter hinter dem Heilungswald, der hinter den Mauern der Vergnügungsgärten bei den schmerzlichen Kertern, den Orten des Leidens und der Qual, ist für die Gefangenen wie Oohn. Die einzigen glücklichen Minuten während der Festungshaft

waren die viertelstündigen Spaziergänge im kleinen grünen Gefängnisgärtchen. Gegen Schluß meiner Festungshaft wurde mir die Benutzung der sehr reichhaltigen Bibliothek gestattet. Die Verpflegung war gut, die Administration behandelte mich höflich und korrekt. Eine große Freude war es mir, meine Kollegen und Lebensgefährten im Prozeß, die Rechtsanwältin Zaraulow und hochherzig zu sehen, als man gemeinsam das Untersuchungsamt besuchte. Wir durften einen ganzen Tag lang darüber beraten. Dabei tauschten wir unsere Eindrücke aus. Nach dieser Begegnung wurden wir alle ins Vorurteil-Untersuchungsgefängnis übergeführt. Hier war ich vom unerträglichsten Geräusch der Uhr erfüllt. Der Spaziergang in der Festung war natürlich bei weitem besser als hier, dafür wurden wir aber hier täglich eine halbe Dusch genommen. Nachdem uns die Anfallgelegenheit eingehendst waren, gestattete man uns gemeinsame Spaziergänge. Mit dem Beginn der Verhandlung im Gerichtssaal, als über das Verurteilungsgefängnis der Strafgesandtschaft verhandelt worden war, ergriffen alle Gefangenen, dagegen protestierend, nicht mehr pazieren gehen zu wollen, daselbst lagen aus. Von diesem Augenblick an begann im Gefängnis ein außerordentlich strenges Regiment, das bis zum Schluß des Prozesses dauerte und den Gefangenen zum großen Teil verurteilte. Man durfte nicht aus Fenster treten, ohne dabei zu riskieren eine Sühne ins Gehirn zu bekommen. Ich sah persönlich, wie die Schildwache einen „Woitischen“ erstickte. Dieser sah zum Fenster hinaus. Die Schildwache hob das Gewehr und zielte. Wird es wirklich tödlich? Fragte ich mich, nachdem die Schuß frachte, und der tödlich verurteilte Gefangene wurde ins Lazarett gebracht. (Dieser Vorgang, der sich am Tage der Eröffnung der Verhandlungen des Jarenontschensprozesses abspielte, wurde zur Veranschaulichung, daß über das Verurteilungsamt der Untersuchungsgefängnisses der Strafgesandtschaft nachzuverfolgen wurde.)

Dann kam der Prozeß mit seinen Qualen. Endlich war es an Ende, und der Gerichtschoß erlosch, um das Urteil zu verbinden. In meine Zelle und bis ans äußerste gespannt. Man versteht das Urteil. Wie Vorgänge sind mir nicht wie in Nebel gehüllt. Ich höre das Wort „Kobereit“. Wen es betrifft, höre ich nicht, ich bin in Ohnmacht gefallen. Wie ich zu mir forme, sehe ich, daß alle weinen, nur drei blühen heiter drein. Das sind die drei, die zum Tode verurteilt wurden. Meine Ansicht war bemerken, ich war freigegeben.“

Er erklärte, den Namen seines Gewerkschaftsmannes nicht zu nennen, teilte aber mit, daß es eine der Stadtvorordneten nahe-
stehende Person sei. Ein Gerichtsverfahren soll das weitere
ergeben. Am 19. v. M. brachte die A. V. eine Art Verord-
nung und ergänzte dabei ihren Bescheid, daß sie durch
Mitarbeiter an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen lassen
wolle. Nach einer Besprechung nach Schluß der Sitzung
wurde, bezüglich der Verordnungen.

Die Eintragung zur Stadtvorordnetenwahl geschah bisher
durch den Magistratsrat, jetzt soll es durch die Polizei- und
Verwaltungsmittel geschehen. Einer Polizeiverord-
nung wurde eine prozentuale Besetzung bewilligt. Der Lehrer
Wipshitz hat um kostenfreie Ueberlassung eines weiteren Zim-
mers zu seiner Wohnung in der neuen Schule. Man könne
auf die Dauer nicht verlangen, daß sein Kind in der Speise-
kammer schlafen solle. Kostenfrei gab's nichts, mietsweise
wurde ihm ein Zimmer überlassen. Ueber den Punkt: Ab-
änderung des Beginns der Stadtvorordnetenleistungen, führte
der Vorsteher an, es könne nicht verlangt werden, das Nach-
sehen der Arbeit zu berichten. Er habe schon öfters nachge-
nommen, daß ein Teil der Herren im Fabrikumme-
rungen, erhalte die Antwort, daß in der geheimen
Einkaufsliste angegeben werden solle. Warum denn in der
Geheimen, Herr Vorsteher? Die Einwohner haben eben
falls auch ein Recht, die schlaflosen Herren kennen zu lernen,
damit sie bei der nächsten Wahl andere Leute ins Stadtpar-
lament entsenden können. Die Sitzungen beginnen von nun an
um 6 Uhr.

Merseburg, 26. Septbr. (E. V.) Aus der Gewerk-
schaftsbibliothek entlehnte Bücher müssen bis spätestens
den 29. September mittags 12 Uhr in der Funkenburg ab-
gegeben werden. Im anderen Falle gelten die Bücher als
verloren und werden die Ausleiher haftbar gemacht.
Die Bibliothekskommission.

Möglitz, 26. September. (E. V.) Einen Robeistatt
schlimmer Art soll sich, wie von beteiligter Seite mit-
geteilt wird, der Landwirt Otto Köppler haben zufinden
kommen lassen. Eine Arbeiterfrau hatte sich fünf Nähen aus-
gegeben; dafür warf K. sie zu Boden, traktierte sie mit
Faustschlägen und Fußtritten, so daß das Blut aus Mund
und Nase strömte. Auf das Hilfeschrei der Frau ließ er
vor ihr ab, aber nach einiger Zeit begann er abermals mit
den Mißhandlungen. Erst auf Anraten einiger Bauern ließ
er von seinem Opfer ab. Die Frau befand sich in anderen
Umständen und liegt jetzt schwer krank darnieder. Gegen N.
ist Anzeige erstattet.

Wittenberg, 26. Septbr. (E. V.) Eine Ermäßigung
der Gebühr für Ausfertigung der Radfahrkarten hat der
hiesige Magistrat auf eine Eingabe des Arbeiter-Radsfahr-
vereins Stützpunkt einbringen lassen. Die Gebühr ist von
50 Pfg. auf 25 Pfg. herabgesetzt.

Siegersburg a. G., 26. September (E. V.) Klassen-
vorrechte überall in kurzer Zeit wird hier ein
neues Institut ins Leben treten. Es ist dies eine Handels-
und Gewerkschaft, oder vielmehr ein Zusammenschluß ein-
iger Arbeiter. Für dieses Unternehmen wird natürlich von
den hiesigen Kreisen gehörig Aufklärung gegeben. Die liberale
Zeitung empfiehlt den Interessenten sogar, ihre Föchter mal
probiere auf einige Monate in dieses Institut zu
schicken, damit sie sich von der Nützlichkeit bescheiden überzeu-
gen. Das ist alles ganz gut und schön. Die Sozialdemokratie ist
ja auch stets dafür eingetreten, daß die weibliche Bevölkerung
auf eine höhere Bildungstufe gebracht werden muß. Natür-
lich muß dies dann aber in einer Weise vor sich gehen, daß
alle Schichten der Bevölkerung daran Anteil
nehmen können. Daran ist aber leider im heutigen Klassen-
staat noch nicht zu denken. Heute kann sich nur der eine
höhere Ausbildung leisten, der den Geldbeutel dazu hat. So-
manches besorgte Mädchen armer Leute mühte sich durch Besu-
che eines bescheidenen Bildungsinstituts, es im Leben gewiß zu
etwas Nützlichem bringen. Viel eher vielleicht, als manche
Lehrer reicher Leute, der die Weisheit mitunter erst mit dem
Männchen der Trichter eingefloßt werden muß. Wie gelangt, lo-
lange der Geldbeutel die Tochter minderbemittelter Einwohner
von der Teilnahme an bescheidenen Anstalten ausschaltet, kann
von einem Gemeinwohl nicht gesprochen werden. Nur das eine
Gute wird dabei herauskommen, nämlich, daß die Arbeiter
wieder mal darüber nachdenken können, warum auf dieser
schönen Erde für die Wohlhabenden alles, für die Armen aber
nichts Gutes wird.

Wittenberg, 26. September. Die Maschinen und
Zylinder halten am Sonntag abends im Spinnwerk ihre
Schuldenrechnung. Die Einladung wird niemandem der
Eintritt gestattet. Siehe auch Intercol.

Die berechtigten Interessen im Wahlkampf.
Dem Radgericht in Nordhausen ist am 6. März der frü-
here Redakteur der Nordhäuser Volkszeitung, Gen. Schil-
bach, wegen Verletzung der Eisenbahnbestimmungen Kasell zu
einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Am Morgen des

4. Januar war auf dem Rangierbahnhöfen in Nordhausen der
Wagenarbeiter M. beim Rangieren überfahren und getötet wor-
den. Wie der Unglücksfall sich abgespielt hat, konnte nicht ge-
nauer festgestellt werden. Durch einen unglücklichen Zufall war
der Verunglückte an der Stirnband eines mit Weizen gefüllten
Wagens gelöst worden und die Weizenkörner anscheinend ge-
rade in dem Augenblick herausgefallen, als M. zum Hinein-
steigen der Rangierwagen an den Buffern des Wagens sich befand, und
hatten ihn zu Boden geworfen.

Der Angeklagte hat über dieses Ereignis einen Artikel ver-
öffentlicht, der die Spinnwerke zum Ein Menschenleben ver-
nichtet und den Verurteilten, daß die Eisenbahnverwaltung
die Angeklagten nicht genügend schütze und daß dieser
empfinden Lasten ein Menschenleben zum Opfer gefallen
zu sein scheint. Da man gerade im Wahlkampf die Geister
aufeinander plagen ließ, wurde bei dieser Gelegenheit die Wahl
des sozialdemokratischen Kandidaten empfohlen. Das Gericht
hat festgestellt, daß die Eisenbahnverwaltung irgendeine Schuld
an dem Tode des Arbeiters nicht trifft. Es hat ferner ange-
nommen, daß der Angeklagte berechnete Interessen nicht wahr-
genommen habe. Der Artikel sei nur geschrieben worden zur
Verherrlichung der Arbeiter im Wahlkampf. Die Aufklärung
der Sache habe der Angeklagte nicht gegeben. — Auf die Res-
olution des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil
auf und verwies die Sache an die Bezirksinstanz zurück. Da man
sich zur Zeit der Verurteilung des Arbeiters im Wahlkampf
befunden habe, sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der
Angeklagte glaubte, daß in Wahrnehmung berechtigter Inter-
essen zu handeln. Der entsprechende Einwand des Angeklagten
sei aber nicht genügend gewichtig worden.

Desau, 26. September. (E. V.) Ein schwerer Ein-
bruch in die Bibliothek ist in vergangener Nacht in der Landes-
gaststätte verübt worden. Mehrere Personen drangen in das
Gebäude ein, durchdrangen Wände und Decken, sprengten einen
Rangierwagen und raubten 15.000 Mark in Geld und Wert-
papieren. Dann verschwand die Spur — wie immer — spurlos.

Berndorf, 26. Septbr. Verschwunden der Zuzuzier.
Mit einer Anzahl Weizen und mit reichlich Vargeld ver-
schwand der hiesige Zuzuzier Langenwolter verschwunden. Die
versehene Gläubiger schauen ihm mit recht trübem Aug nach.

Gerichtssaal. Schwurgericht.

Salle, 26. September.
Vorstand: Rangierdirektor Rehband; Ankläger
Wesler Fülle; Verteidiger: Rechtsanwält F. Lander.

Ein entarteter Mensch Hermann August
Kramann von Hohentempe bei Weitzsch vor dem Schwur-
gericht. Die Sache hand schon öfter vor dem Schwurgericht
zur Verhandlung an. Der Angeklagte wurde beschuldigt, am
18. Juni v. J. eine 60jährige Witwe in deren Wohnung ver-
gewaltigt zu haben. Ferner soll er am 20. Juni v. J. verurteilt
haben, eine jüngere Frau auf dem Wege von einem nach
Kreuzen zu vergewaltigen. Der Angeklagte, ein verheirateter
Mann, ist bereits einmal vom hiesigen Schwurgericht wegen
eines Raubverbrechens zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt
worden. Demals richtete ihn die Tat gegen eine im Greisen-
alter stehende 72jährige Frau. Nach den heute zur Anklage
stehenden Taten war der Angeklagte ins Ausland, nach dem
Persepolis in Luxemburg, geflohen, wohin ihm auch hinter sein
Familie folgte. Auf Verlangen der deutschen Gerichtsbehörde
wurde Kramann aber ausgeliefert und hier in Haft genom-
men. In der Verhandlung, die sich sehr umfangreich gestaltet
und wegen Sitzungsänderung hinter verschlossenen Türen statt-
fand, waren 16 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.
Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen wegen der Verur-
teilung und Stillsitzungsverbrechens unter Verneinung mit-
berder Umstände. Beantwortet wurde darauf eine Gesamtschul-
denfrage von acht Jahren nebst zehn Jahren Ehrverlust. Das
Urteil lautete auf sieben Jahre Zuchthaus

nebst zehn Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung ließ
es, daß bei Verurteilung der mitberden Umstände auf fünf
Estrafe hätte erkannt werden müssen, zumal der Angeklagte we-
gen desselben Verbrechens schon erheblich bestraft ist. Nach
dem Auslieferungsvortrag mit Luxemburg habe die Bestrafung
erfolgen können.

Stadt-Theater.

Des großen Welters der Eine, Weichens einige
Oper *Problema* ging gestern abend in Szene. Es war die
zweite große Opernaufführung, in der unser neugebildetes
Opernensemble die Feuerprobe zu bestehen hatte. Ganz zu güns-
tig wie beim Fliegenden Holländer ist diese Probe
nicht ausgefallen. Allerdings muß angestanden werden, daß in
Weichens hoher Lieb auf die Gestaltung die großen Schön-
heiten dem Theater fehlen. In die Gestaltarbeiten tre-
ten mehr oder weniger hinter die wunderbar betriebe und auf
seiner arbeitete Sprache der Instrumente zurück. Unter

der musikalischen Leitung des neuen Kapellmeisters, des Herrn
Eduard Bräse, kamen diese Schönheiten der Oper gestern
im vollsten Maße zur Geltung. Herr Bräse hat durch seine
Interpretation Weichensoper Musik bewiesen, daß er in
aller Hinsicht ein großartiger Künstler ist und daß er auch
als Regisseur erproben hat, wie sie besser nicht leicht gefunden werden
kann. Die Kontrast-Duettisten, vor allem die dritte,
die während des Zwischenactes der Schilchens zu Gehör ge-
bracht wurde, waren Glanzleistungen des Orchesters und seines
talentvollen Dirigenten. Was den gelungene Teil der Oper
angeht, so konnte bereits nicht in dem Maße gewonnen,
wie es beim Fliegenden Holländer der Fall war. Auch
in gelungene Beziehung nicht aliquid Ausgewähltem
gemacht werden können, so ließ doch das Zusammenpiel,
die Harmonie und das liebevolle Eingehen auf das Wesen der
Oper vermischen, die zu einem abgerundeten Ganzen notwendig
sind. Die Hauptrolle der Kontraste wurde von Frau Algod
gelungen, der Rolle der Genta enthielt der beste Kunst-
Spiel war zu tonen, zu wenig bereit, und auch
Befang wies hier und da Spuren einer gewissen Ermü-
dung. Die Marcelline des Fräulein Motta's war zwar eine
recht hübsche Leistung, ließ aber noch zu sehr die Angewin-
nen erkennen. Die etwas matte Rolle des Ministers wurde von
Herrn Kramann recht hübsch gesungen. Herr F. a. n.
spielte die Rolle des Schützen Pietro noch nicht so recht ge-
auszuarbeiten, er war etwas zu fahrig. Herr Gog als
Florentin wurde seiner Aufgabe in ausnehmender Weise
gerecht. Auch die Herren Grujelli und Vitzholz
waren, wie bei früheren Fidele-Aufführungen, am rechten
Platz. Die Partien der beiden Gefangenen wurden von den
Herren Kramann und M. a. m. b. in recht ansprechend ge-
lungen. Die hiesige Ausstattung wie einige hübsche Ab-
wechslungen gegen frühere Aufführungen der Oper auf. E. D.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Schumanns'sche Bürgerliche Wä-
ter melde: Der 50 Jahre alte Schlosser Schmidt aus der
Königsallee hatte eine „Pfeife“ auf einen Schumanns'schen
wegen einer Verletzung von früher her. Als nun S. Zonen-
tag abend in der Badische betrocknete, trat S. auf ihn zu
und fiel mit hochgehobenerm Stock über ihn her und brachte
ihm mehrere blutende Verletzungen bei. S. zog blutend und brachte
seinem Gegner mit dem Schabel einen Hieb bei, der den Schabel
spaltete. Man brachte den Schwerverletzten in recht be-
deutlichen Zustand in ein Krankenhaus.

Straßburg i. E. Ein angesehener Amtsdienst.
Der Amtsdienst Stenographen vom Hauptlehreramt ist seit
Mitnam mit 6000 Mark Steuererlösnis.

Briefkasten der Redaktion.
D. R. Es wird mit diesem Namen eine Art Postaus-
vergnügen besetzt, das zum Jubiläum von Bartholomäus
am 24. Septbr. im nächsten Jahre des Wortes gibt es
natürlich die genaue Veranwortung nicht.
S. in Weisfeld. Steinweg 13. Eintrichs II.
Streichende. Da sollt ihr gleich die ganze Reihenfolge
haben. Die sozialdemokratischen Parteitage fanden statt:
1890 in Halle, 91 Leipzig, 92 Berlin, 93 Köln, 94 Frankfurt
a. M., 95 Dresden, 96 Göttingen, 97 Stuttgart, 98 Göttingen,
99 Hannover, 100 Mainz, 01 Rülch, 02 München, 03 Dresden,
04 Bremen, 05 Jena, 06 Mannheim, 07 Wien.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Antwerpen, 27. September. Im Hofen ist auf den Schiffen
die Arbeit wieder vollständig aufgenommen worden. Seitdem
wurde ein Dampfer unter dem Verdacht beschlagnahmt, das Groß-
reich, welches seinen die Schiffe heimliche, angelegt zu haben.
Rom, 27. September. Größere Ruhestörungen werden aber-
mals aus Orientalen gemeldet. Die Presse tabelt jetzt ener-
gisch die Haltung der Regierung, durch die die Unruhen pro-
pagiert worden seien.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. September. Die Berliner Stadtvorordnetenver-
sammlung hat die Vorlage über die Einführung der Ver-
einerung des Reiches mit großer Mehrheit abgelehnt zu haben.
Berlin, 27. September. Gestern nachmittag trübte sich
in dem Berliner Vorort nach Nördendamm der Hauptmann
a. D. Jelenk aus Berlin. Das Motiv ist wahrscheinlich
Schwermut oder geistige Ermüdung.
Konstantin, 27. September. Der Zustand des Großherzogs
von Baden ist sich wieder verschlechtert. Die in Konstan-
z wohnenden Minister sind telegraphisch nach dem Kranken-
zuhause worden. Das Ableben des Großherzogs wird händlich
ermartet.
Paris, 27. September. Den aus Caballena einge-
troffenen Depeschen zufolge haben die weitere Schritte ihre
Unterweisung angeboten.
Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Norma

Hemden, Hosen und Jacken

für Damen, Herren und Kinder

in altbewährten Qualitäten zu billigen Preisen.

Brummer & Benjamin,

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Ständesamtliche Nachrichten.
Halle-Üb., Steinweg 25, 25. Sept.
Zugeborenen: Arbeiter August
und Emma Garmisch Mühl-
berg 4 und Kuhaffe 2). Fuhrer
Wenig und Anna Marde
(Große Brunnenstraße 14 und
Schneerstraße 13). Kaufmann
Güte und Frieda Wegel Berlin
und Medelstraße 24). Seller
Hentelmann und Helene Zwadlow
(Welpig und Lorstraße 18).
Gärtner Wolter und Eva
Häuser (Walle a. S. und Merse-
burg). Metallarbeiter Strohm-
meyer u. Emilie Seifert (Nord-

hausen u. Untermaßfeld). Kauf-
mann Roland und Pauline
Dreißig (Hiel und Halle a. S.).
Beschlagnahmungen: Seller
Zugbau und Marie Bradts
Lurstraße 155 u. Fuhrerstr. 21).
Kupfermeister Emil und Ida
Jungblut (Obau und Seige 30).
Drogerie Dergog und Marie
Dorn (Grannichweg u. Gertrud).
Geborene: Tapezierer Wehrnd
Sohn (Mauddorferstraße 28).
Arbeiter Güter S. (Wagner-
straße 33). Domänenrat Dahn
S. (Dachstraße 12). Schlosser
Schonemann S. (Merseburger-
straße 40).

Gestorben: Wwe. Kunze geb.
Geuder, 71 J. (Sebenauer-
straße 14). Gutsbesitzer
Gier, geb. Göber, 57 J. (Mans-
felderstraße 66). Witwenmann
Egendorf, 80 Jahre (Lauen-
straße 28). Malers Gummel E.
W. (Dresdenerstraße 11).
Arbeiter Vahle S. 2 Monate
(Mauddorferstraße 33). Lehrer
Gude, 20 J. (Sidstraße 19).
Arbeiter Schneider, 38 Jahre
(Klink).
Verstarb: Wirtin, 38 J. (Ept-
straße 29).
Zugeborenen: Seller Heug u.
Pauline Scholz (Reiderstraße 42).
Geborene: Seller Niemi T.
(Admiralstraße 1). Lokomotivbet.

NöbN S. (Dehauerstr. 12). Maler
Seerdeggen S. (Gr. Brunnen-
straße 62). Panderstr. 13).
Gestorben: Arbeiter Kunze
S. 2 W. (Wörthstr. 11). Arbeiter
Kalterborn T. 9 W. (Schul-
berg 9). Arbeiters Vangelchen
Gebrau Marie geb. Menzel,
29 J. (Blauerstr. 32). Rentiere
Natalie Fröhlicher, 77 J. (Wer-
mannstraße 14). Schneider
Johardt T. 2 W. (Hörstr. 13).
Friseur G. 29 J. (Or. Stei-
nstraße 17). Malerlehrling Deu-
ner, 17 J. (Grafstraße 16). Pera-
arbeiter Gummelmann T. S. W.
(Seeben).

Der aktuellste dramatischste Roman des letzten Jahres:
Der Sumpf,
Roman aus Chicago's Schlachthaus (The Jungle)
von Upton Sinclair
wird — solange der beschränkte Vorrat reicht — von der
Volksbuchhandlung Halle, Harz 42/43
abgegeben zu 1.50 Mk. Der Ladenpreis war früher 4.50 Mk.
Das Buch umfasst 380 Seiten, ist broschiert und enthält die
autorisierte deutsche Ausgabe.
Der Sumpf ist bereits von verschiedenen Parteizeitungen
als Romanbeilage abgedruckt worden.

Militär-Stiefel von Mark 4.90 an bei Hans Sachs, Grosse Ulrichstrasse 32.

Unsere

Herbst- und Winter-Schuhwaren

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

**Geschmackvolle Neuheiten!
Beste Passformen!**

**Unerreichte Haltbarkeit!
Billigste Fabrikpreise!**

Calauer Schuhwarenfabrik Robert Schlesier

Gr. Ulrichstrasse 9 u. Leipzigerstrasse 86.



Keine erhöhten Preise!

Süssmilch's

Walhalla-Theater.

Heute Freitag letzter Abend
La Tortajada.

Heute, Freitag, abend ringen: |
Albert Hein gegen **Randolf**
Weltmeister im Mittelgewicht etc. |
Meisterringer von Oesterreich-Ung.

Morgen, Sonnabend, ringen:
Albert Hein gegen **Chemjakyn (Kosak)**
Weltmeister im Mittelgewicht etc. |
Zmaliger Sieger über Jakob Koch u. Sieger über Clement in der Terrasser.

Sonntag, den 29. d. M., ringen:
Albert Hein gegen **Paul Börner**
I. Meisterstern des Athletenverbandes von Halle u. Umg. u. Meisterringer von Halle.

Keine erhöhten Preise!

Arbeiter-Liedertafel Halle-Trotha

Sonntag den 29. d. Mts. von nachm. 4 Uhr an im kleinen Saale des Kaffeegartens Trotha

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Weissenfels.

„Stadt Naumburg“

Bringe meine Gefälligkeiten in empfehlende Erinnerung. Schöne Vereinszimmer und gute Regelbahn. Zum Ausklang kommen Vorträge über die Väter. Um schillernden Besuch bitten L. Müller.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Keine erhöhten Preise!

Weissenfels.

Direkt aus dem böhmisch-bayrischen Walde!

Der erste

Waggon (120 Zentner)

Waldfrüchte

traf ein und offeriere ich:

Feinste Gebirgs-Heidelbeeren

(Marke „Waldkönigin“)

1 Pfund-Dose 32 Fig.,

2 Pfund-Dose 60 Fig.,

feinste Gebirgs-Preiselbeeren

(Marke „Waldkönigin“)

1 Pfund-Dose 40 Fig.,

2 Pfund-Dose 75 Fig.,

Beide Beerenarten sind für mich an Ort und Stelle in bester, frischgepflückter Ware eingedünstet worden, und garantiere ich unbedingt für hochf. Qualitäten.

Für Wiederverkäufer Extra-Vorzugspreise!

Ferner offeriere ich:

ff. Preiselbeeren mit Zucker

(ausgewogen) Pfd. 35 Pf.

Alfred Hossack, Judenstrasse 26.

Fernruf 273.

5% Rabatt 5%

Deutsche Eiche

Bühlbergweg 5.

Sonnabend u. Sonntag

Gebr. Henry.

Döbris.

Sonntag den 29. September

Rekruten-Abschieds-Kränzchen

des Turnvereins Germania.

Stierz wartet mit Speisen u. Getränken belien auf

Albin Müller.

Rossfleisch.

Schöne Ware, sowie alle

Bedürfnisse, best. Preis

und jedes Abend die

besonderen

ff. Wärme

empfeilt

M. Behmert, Weissenfels.

Rossschlächter u. elektr. Betrieb.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Unwiderruflich letzte Woche der Internat.

Ringkampf-Konkurrenz.

Heute, Freitag, den 27. September:

Entscheidungskampf:

Heinrich Eberle, gegen Max Salvador,

Meisterringer v. Deutschl. Meisterringer, Brautien.

Außerdem ringen:

Pierre le Boucher, gegen Jos. van Dem,

Meisterringer v. Frankreich. Meisterringer von Holland.

Alfred Miessback, gegen Heiner. Weber

bester Ringer von Sachsen. Weltmeister i. Mittelgewicht, Deutschland.

Mathieu Bernard, gegen Pietro le Bordelais,

französische Schweiz. Mittelgewichtmeister v. Frankreich.

Geschäfts-Verlegung

von Schmeerstrasse 1718

nach

Otto Wilke, Uhrmacher

Hallenstrasse 1 (am Hallmarkt).

Eröffnung morgen Sonnabend vormittag 9 Uhr.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

Sonntag den 28. Sept.

11. Ab. Vorstellung. 2. Viertel

Umtauschorten gültig

Der fliegende Holländer

Romantische Oper in 3 Akten

von Richard Wagner.

Sonntag den 29. Sept.:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

2. Abend-Verteilung zu er-
mächtigten Preisen.

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten (nach einer

teilweise fremden Grundidee)

von Viktor Leon u. Jean Sezen.

Wahl von Franz Sehar.

Abend 7 1/2 Uhr:

16. Ab. Verteilung. 4. Viertel.

Umtauschorten ungenügend.

Novilla! Zum 4. Male: Novität:

Die Rabensteinerln.

Schauspiel in 4 Akten

von Ernst von Wildenbruch.

Das meiste Geld

zahlt stets für ganze Nachlasse von Möbeln,

Läden, Kontor- u. Restaurations-
einrichtungen, sowie Geldschänke, Pianinos etc.

Friedr. Peleke, Gröblich 29.

Telephon 2450.

Kaufe auch stets ganze Lager neuer Möbel.

Zoolog. Garten.

Vom Sonnabend den 28. bis einschließlich Montag den 30. September

Grosse Allgemeine Kaninchen-Ausstellung

veranstaltet vom Kaninchen-Zucht-Verein Halle - Giebichenstein und Umgegend.

Meine Schneider-Werkstatt

zur Antiquaria wider moderner Herren-Bekleidung empfehle ich

hierdurch angelegentlich.

Reelle Bedienung. Tadellos. Sitz.

Otto Heimsuth, Steg 19.

Plüschgarnituren Büfets,

75, 80-100 Mk., Stoffsofa 45 u.

50 Mk., Lederdivan 28, 33,

42-50 Mk., Vertikal 38 u. 30 Mk.,

Spiegelvertikal 47 Mk. an, Sofa-

stühle 10-24 Mk., Rohrstühle

3,50-9 Mk., große Trumeaux

38-65 Mk., Weierbiegel rot u.

dunkel v. 12-24 Mk., dauerhafte

Verteiler mit Watragen von

35-65 Mk., Rückenstuhl, verfahr-

bar, billig, Transport frei.

Max Jungblut, Albrechtstr. 48,

nähe der Geisstr.

Morgen Sonnabend

Geisstr. 48, Schlächterst.

Karl Heit,

Burgstr. 51 a.

Weissenfels.

Turn-Verein Fichte.

Sonntag, d. 29. Sept., von nachm. 4 Uhr an im Restaurant „Zentralhalle“

Rekruten-Abschieds-Kränzchen

Hierzu ladet Freunde und Genossen herzlichst ein

Der Vorstand.

NB: Sonnabend, den 28. September cr.

Grosse Mitglieder-Versammlung.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig.



Weissenfels. Weissenfels.

Viel Geld — viel Verdross

sparen Sie, wenn Sie nur im Spezialgeschäft mit fachmännischer Bedienung kaufen, im:

Schirm-, Stock- und Pfeifen-Spezialgeschäft

von Fritz Reich

Nikolaistr. 18 Nikolaistr. 18

Erstes Geschäft am Platze.

Reparaturen jeder Art

Knebelziehen der Schirme

auf Wunsch sofort.

Gustav Freitag Weissenfels.

Friedrichstraße 21.

Lederzurihterei - Lederhdlg.

Alle Sorten Schuhcream.

Besten Leder-Ausschnitt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck

der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

Welche Aufgaben haben die Krankenkassen in der Arbeiterbewegung zu erfüllen?

In einer der letzten Artikelungen behandelte Gen. Seyn dieses Thema. Da nun in den Monaten Oktober resp. November die meisten Krankenkassen Generalversammlungen abhalten oder aber die Vertreterwahl stattfinden, das Referat auf allgemeines Interesse beansprucht, so geben wir die Ausführungen des Gen. Seyn ausführlich wieder.

„Auf seinem Gebiete, so süßte Redner aus, ist der Arbeiter so indifferent und interesslos als auf dem Gebiete der Krankenversicherung und der Sozialgesetz überhaupt. Der beste Beweis dafür ist die überaus geringe Teilnahme an den Verhandlungen der Krankenkassen. Nur dann zeigt der Arbeiter das Bedürfnis, sich um das Wesen der Versicherungsregeln zu kümmern, wenn Krankheit, Unfall oder Invalidität den Arbeiter heftigt. In solchen Fällen ist der Arbeiter fast immer der Geschäftige. Aber was für ihn, welche Bedeutung die Versicherungsregeln, insbesondere die Krankenversicherung für die Arbeiter haben.“

Der Zweck der Krankenversicherung ist: alle Personen, die gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind, gegen Krankheit zu versichern. Dem Lohn wird Kost und Logis gleichgestellt. Das Einkommen darf 2000 M. pro Jahr nicht übersteigen.

Das Krankenversicherungsrecht unterscheidet sich verschiedene Formen der Krankenkassen. Es sind dies: Gemeindefrankenkassen, Ortskrankenkassen, Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen, Innungs- und Gewerkschaftskassen, Bauarbeiterskassen, Eingetragene Krankenkassen, landesrechtliche Ortskassen und Knappschaftskassen. Die Bedeutung dieser verschiedenen Kassen ist wiederum sehr verschieden. Mit den Knappschaftskassen beschäftigen wir uns jetzt nicht, da für diese 74 des Krankenversicherungsgesetzes bestimmt, daß für Mitglieder der auf Grund hergeleiteter Vorschriften errichteten Krankenkassen (Knappschaftskassen) weder die Verpflichtung einer nach Maßgabe der Vorschriften dieses Gesetzes errichteten Krankenkasse, noch der Gemeindefrankenkassen anzugehören, eintritt. Die Leistungen der Knappschaftskassen müssen die für die Betriebskrankenkassen vorgeschriebenen Mindestleistungen sein. Durch diese vom Gesetz gefasste Sonderstellung stehen die Knappschaftskassen in keiner Beziehung zu den übrigen Krankenkassen. Die Gemeindefrankenkassen stellt eine Krankenkasse dar. Bei Unfall des Krankenversicherungsgegenstandes wurde sie lediglich als Ausfallsmittel angesehen, um an den Orten, wo die Vorbereitungen zur Errichtung einer Krankenkasse zunächst fehlten, einen Teil der Krankenversicherung zu bieten. Anfolgebefehl wurde für die betreffenden Gemeinden eine getrennte Organisation vorgehoben und den Versicherten irgendwelches Mitbestimmungsrecht gegeben. Der Schwerpunkt der Krankenversicherung liegt bei den Ortskrankenkassen. Ursprünglich als Kassen für die einzelnen Gewerbe geplant, hat die Praxis aber gar bald gelehrt, daß die Form der gesamtstädtischen Kasse die leistungsfähigste sei. Neben den Ortskrankenkassen bleiben als namhafter Faktor nur die Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen übrig. Sie haben dieselben gesetzlichen Leistungen zu gewähren wie Ortskrankenkassen. Die Mitwirkung der Versicherten in der Verwaltung ist jedoch sehr, sehr eingeschränkt. Das Kassenstatut einer Betriebskrankenkasse errichtet der Unternehmer „nach Anhörung“ der Beschäftigten, er stellt oder ein Vertreter kann sich statutarisch den Vorsitz im Vorstand und Generalversammlung sichern, er bestellt den Rechnungs- und Kassenvorstand. Aus dem Betrieb ausgehende können zwar die Mitgliedschaft fortsetzen, haben aber kein Stimmrecht und dürfen irgendein Amt in der Kasse nicht bekleiden. Eine sehr heftige Art, die unbenutzte Kasse zu erkennen. Die Mitgliedschaft bei einer Krankenkasse hängt nicht von der Kammerung ab. Es ist vielmehr von dem Zeitpunkt an erworben, an dem die verpflichtende Beschäftigung ihren Anfang nimmt. Ist die Beschäftigung durch ihre Natur oder durch Arbeitsvertrag auf weniger als eine Woche beschränkt, so wird die Mitgliedschaft zur Krankenkasse nicht erworben. In Bezug auf die Entstehung und Bedeutung für die Arbeiter, stehen die Ortskrankenkassen immer an erster Stelle.

Und wie schon oben gesagt: daß nur die gesamtstädtische Form in Versicherungsweisen den Arbeitern Vorteile, aber nicht, was das leisten kann, was der Zweck, das grundlegende Prinzip der Arbeiterversicherung verlangt, so muß auch hier mit ganz besonderem Nachdruck immer wieder von den Arbeitern verlangt werden, daß sie die vorhandene Zersplitterung im Kassenwesen beseitigen und geplante Zersplitterung durch Errichtung von Betriebs- oder Innungskassen verbinden. Oder ist es etwa ein Idealzustand wenn hier in Halle 20 Orts-, 25 Betriebs- und 3 Innungskassen bestehen? Ist bei dieser Zersplitterung auch nur eine Sache imstande, alle Leistungen, wie sie das Gesetz gefordert, den Mitgliedern im Falle der Krankheit zu bieten? — Nein! Nicht eine Sache ist dazu in der Lage! Wenn auch einzelne Kassen bestehen, die ihren Mitgliedern die möglichst niedrigen Beiträge, demnach die besten Leistungen zu gewähren, so ist damit noch lange nicht das gesetzliche Recht voll ausgeüht. Oder hat die Arbeiterchaft vielleicht der Meinung, daß das, was das Gesetz erlaubt, so unannehmbar viel sei, daß es dem Arbeiter nur Schaden bringen könnte? —

Die Arbeiterchaft kann aber in diesem Falle beruhigt sein. Die gesetzlichen Rechte sind das allermeistens was nach langen und schweren Kämpfen durch unsere Vertreter im Reichstage herausgeholt werden konnte! Und solange wir also noch Rechte besitzen, wollen und sollen wir sie auch ausüben. Wir wollen an dieser Stelle nicht nochmals wiederholen, was eine Krankenkasse leisten muß, darüber sind genügend aufklärende Schriften verbreitet worden. (Hilfsberg: die Drei Sozialgesetze.)

Was aber eine Krankenkasse leisten kann, insbesondere eine Ortskrankenkasse, darüber wollen wir einige aufzählende Worte geben. Obwohl auch hierüber Gen. Hilfsberg in der Broschüre „Die deutsche Sozialgesetzgebung“, Seite 27-28, schon alles Notwendige anführt. Die Ortskrankenkasse kann die Krankenunterstützung bis zu einem Jahre ausdehnen, sie kann den Krankengeld bereits vom Tage der Erkrankung ab gewähren. Ferner kann sie bis zu 2/3 des durchschnittlichen Tagelohns Krankengeld geben. Das Krankengeld kann auch für Sonn- und Feiertage gegeben werden. Den Ledigen kann die Ortskrankenkasse bei Krankenbehandlung ebenfalls Krankengeld gewähren, bis zu einem Viertel des durchschnittlichen Tagelohns. Die Ortskrankenkasse kann die Familienmitglieder durch Arzt und Apotheke im Krankheitsfalle unterstützen. Melodalesentgelt nach Ablauf ihrer Krankenunterstützung in Melodalesentgeltshaus untergebracht werden, sie können hierzu Selbstunterstützungen erhalten. Das Sterbegeld kann bis zum 40fachen Betrage des durchschnittlichen Tagelohns gezahlt werden. Auch beim Sterbefall eines Familienmitgliedes kann ein Sterbegeld gezahlt werden. Den Waisen können sie schon vor der Einbringung der durch die Schenkungsgesetz hervorgerufenen Erbverfallsfrist unterstützen werden. Die Gesamtunterstützung kann hier bis zu zwölf Wochen ausgedehnt werden. Auch in Bezug auf Wundbänder, Willen, Gessäfte, künstliche Gliedmaßen usw. kann die Ortskrankenkasse bedeutendes leisten. Außerdem sind die Ortskrankenkassen befugt, noch eine ganze Reihe weiterer Erweiterungen und Erleichterungen zu bieten.

Allerdings sind diese Erweiterungen an ganz bestimmte Bedingungen geknüpft. Und solange wir eine solche Kassenzersplitterung behalten, wie wir sie in Halle haben, ist auch nicht daran zu denken, die Erweiterungen einzuführen. Einen Weg aber gibt es, der zu diesen Leistungen führt, und das ist die Verschmelzung der hier bestehenden Krankenkassen. In dem die Verschmelzung aber herbeizuführen, muß noch ungenüher viele Maßnahmen, Reich, Sterbegeld usw. festgestellt werden. Zunächst gilt es den Selbstentzug der Arbeiterchaft gegenüber Sozialgesetz zu bekämpfen; die Arbeiterchaft zu interessieren, damit sie sich um den Betrieb ihrer Krankenkasse bemüht, ferner der Arbeiterchaft fortgesetzt und recht eindringlich vor Augen zu führen, wie jeder einzelne durch den Wechsel seiner Arbeitsstelle der Gefahr ausgesetzt ist, die in der bisherigen Kasse erworbenen Rechte zu verlieren, wenn er in einem andern Betriebe oder andern Arbeitsstelle, einer andern und vielleicht recht teuren Krankenkasse angehört, die nur in der Lage ist die gesetzlichen Mindestleistungen zu gewähren. Hatte er bisher für seine Familien-

mitglieder Arzt und Apotheke von der Kasse erhalten, so vermindert sich in der neuen Kasse, oder er ist an eine Krankenkasse gebunden, wo der Wechsel ein schließlich seine Arbeitsstelle und somit auch die Kasse wieder wechseln muß. Der Arbeiter kann dadurch verhindert werden, die Leistungen der Kasse in Anspruch nehmen zu dürfen. Durch die herrschenden Arbeitsbedingungen und wirtschaftlichen Verhältnisse ist kein einziger Arbeiter vor solchem Wechsel bewahrt. Allein schon aus diesem Grunde ist die Verschmelzung der Kassen erforderlich. Aber die Erfüllung der Aufgaben, die das Gesetz oder vielmehr das Prinzip der Arbeiterversicherung an die Kassen stellt, erfordert mit zwingender Gewalt die Verschmelzung. Wie im wirtschaftlichen Leben als Selbstverständlichkeit auch von dem geringsten Arbeiter anerkannt wird, daß nur große Internetsmungen leistungsfähig sein können, und wie das Kleinvermögen sich mit Feinesigkeiten verbindet, um so nach jeder Richtung das höchste und Beste resp. Vorteilhafteste zu schaffen, wird in Bezug auf das Krankenkassenwesen die Kleinverteilung zum Schaden der Arbeiter weiter hochgehalten. Ich, und mit jedem Eifer wird die Kurzsichtigkeit von diversen „Berufenen“ Vertretern der einzelnen Kassen und Klößen verteidigt. Da wird mit ganz besonderem „Zartgefühl“ hantieren bemerkt, daß durch eine Verschmelzung das Selbstvertrauen geschädigt würde, die Beiträge eine unannehme Höhe erreichen und dann als besonders abstoßend, der Bureaucratismus zum Nachteil der Kranken geachtet würde. All diese „wichtigen“ und Behauptungen entsprechen in keiner Weise der Wirklichkeit, sondern sind in der Hauptsache diffidit von der Angst, irgend einen Posten oder eine kleine Nebenannahme zu verlieren. Jedenfalls ist aber die Krankenversicherung nicht dazu da, um einzelnen Personen ihre Wünsche zu erfüllen, vielmehr soll dem verschickten Arbeiter im Falle der Gewerkschaftslosigkeit (Krankentage) als Ersatz gewährt werden, damit er seine Gesundheit wieder erhalt, und er auch sonst gegenüber seinen geliebten Angehörigen, seine erhebliche Einbuße hat. Daß die einzelnen Kassen nicht alles leisten können, ist für jeden Einfindslosigen klar. Durch den Zusammenfluß der Kassen ist es möglich, daß die Familienversicherung, die Ausdehnung der Krankenunterstützung, die Melodalesentgeltshaus und die Stabilität im Versicherungsverhältnis herbeigeführt werden kann. Außerdem ist es möglich, alle übrigen, vom Gesetz gefassten Erweiterungen einzuführen. Allerdings der Wille der Arbeiter getragen von dem Bewußtsein, daß auch im Versicherungsweisen der Hoffenstange Arbeiter seine Pflicht tun und jederzeit zur Stelle sein soll, muß vorhanden sein, um alle Vorteile, die durch die Verschmelzung der Arbeiter im Falle der Gewerkschaftslosigkeit (Krankentage) zu denen die Arbeiter zu wählen haben, werden anders ausfallen, wenn die Arbeiter sich um ihre Krankenkasse, d. h. der Ortskrankenkasse mehr kümmern.

Wie schon oft darauf hingewiesen ist, haben einzelne Krankenkassenvertreter und insbesondere der hier bestehende Ortskrankenkassenverband die Einheitlichkeit im Krankenkassenwesen, fortgesetzt betont und in den einzelnen Kassen zur Diskussion gebracht. Aber immer scheiterte der Versuch an der ungeheuren Interessenlosigkeit der Versicherten. Die Vorteile zur Verschmelzung der schon erwähnten Krankenkassenverband nimmt ebenfalls nicht an Kassen zu, weil auch hier trotz wiederholter Aufforderung die abteilweise Kassen ihren Beitritt abgelehnt haben. Dem Verband gehören zwölf Ortskassen mit 2020 Mitglieder an. Die kleinen Ortskassen, auch einzelne größere, sowie die Betriebs- und Innungskassen sind jetzt noch abweisend, obwohl auch ihnen fast Status der Versicherten offen liegt. Wie auf andern Gebieten sich die Arbeiterchaft ihre Rechte zu eringen sucht, so ist es auch dem Gebiete der Sozialgesetzgebung doppelte Pflicht, für die Rechte der Arbeiter einzutreten; handelt es sich doch weniger um hervorragende Posten einnehmen, als vielmehr darum, in dem heutigen kapitalistischen Produktionsprozeß verunglückten oder erkrankten Mitmenschen die größtmögliche Hilfe angedeihen zu lassen. Aber auch dafür können wir sorgen, daß wir nicht erst Krankentage heilen wollen, sondern sie überhaupt zu vermeiden haben. Dazu gehört allerdings eine gute gesunde und starke Ortskrankenkasse, die zu schaffen Pflicht der organisierten Arbeiterchaft ist.

Kleines Familienleben.

Die Schöpfungsgeschichte und der Teufel. Die Schriftliche Schöpfungsgeschichte bringt in ihrer Nummer 37 vom 14. September einen Artikel im Hinblick auf ein aus vielen Tagesblättern veröffentlichtes Urteil des Generalprokurators Jacobi (Proving Sadien) über den Religionsunterricht in der Volksschule, das unter anderem folgenden Satz enthält: „So mancher Lehrer ist in seinem Religionsunterricht orthodox als die Geistlichen.“ Der Verfasser des Artikels weist aus seiner eignen Umständlichkeit nach, wie die Lehrer da zu kommen, orthodoxen Religionsunterricht zu erteilen. Er erzählt er:

„Als junger Lehrer — ich war eben dem Seminar entnommen — erregte ich einmal die Schöpfungsgeschichte. Ich dachte, nicht etwa im Sinne der modernen Auffassung — die kannte ich ja damals noch nicht — nein, sondern indem ich nach Herder (dem orthodoxen, im Seminar-Lernzeit nicht verbrauchten Religionsbuch). Der Herr „Lafat“ (Schulinspektor) steht am Fenster und macht ein finieres Gesicht. Ich konnte mich nicht erklären, warum. Ich hatte doch am letzten Sonntag die Ständischen Preliabildchen richtig im Dorflein verteilt, glaube im Unterricht mein Bestes zu tun, war mit keiner Stunde bewußt. Er ging mit kurzem Schritte fort. Am Nachmittage erhielt ich durch den Kirchenregal eine amtliche Vorladung in einem mit dem Kirchenregal versehenen Kuvert. Mit erster Miene empfing mich der Herr Pfarrer. „Ich habe mit Ihnen amtlich zu reden! Sie haben heute morgen die Schöpfungsgeschichte in der Schule gelehrt, die Leute und Missionen von Jahrs Ende und unterlage Ihnen hiermit, indem ich die eigenen sündige Deutung der Schöpfungsgeschichte Gottes vor mir. Ich heugte meine Haut in Demut und lechte fortan.“ Ein Schöpfungstag war ein Tag wie der heutige und dauerte vom Morgen bis zum Abend.“

Ein andres Beispiel: „Ein anderer Herr. Es war Prüfung. Ich behandelte das gestellte Thema Die Ver-

suchung Jesu und erkläre deren einzelne Phasen als innere Erlebnisse und Vorgänge. Wie von der Ratter gelehrt, schenkte der Herr von meiner sella curulis, auf der er Platz genommen, auf und fiel mir in die Rede. „Ander“, so rief er, „der Herr Christus hat den Teufel in sich eingeschlossen und hat sich selbst durch die Zeit geführt, und so fort und entwarf nun den Kindern eine Beschreibung des Bösen, die Gräueln erregte und den „Herenhammer“ sieren konnte. Am Schluß wieder die Warnung an mich, die Tieren der Kinder nicht zu veripieren und das Teufel Gotteswort nicht zu verlassen.“ Ich — schuldig und malle süßherzig den Teufel bewäser, mit längerem Herem und größerem Verberuf als der Herr Metropolit.“

Das ist preussische Volksbildung im amantigsten Rahmen!

Ein Meisterstück der Berliner Theatergenur. Die Berliner Theatergenur, die er neulichs durch das Verbot der von Helmannschen Satire Das Ungeheuer die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, scheint in der letzten Zeit einen geradezu unheimlichen Eifer zu entwickeln. Ein neues Stück der Genur behandelte vor kurzem das Berliner Schöpfungsgeschichte. Lieber die Behandlung wird der dort:

Der Direktor des Genur-Theaters Wendland ließ sich der Unterbrechung der Genur-Verhandlung vom 10. Juli 1881 in drei Fällen schuldig gemacht haben. Herr Wendland führte mit seiner Gesellschaft die Operetten-Bühne Paris in vielfachen Wiederholungen auf nachdem der Zeit dem präden Auge des Herrn Regierungsrates Pollart und der Bewusstheit des Genurs unterlegen hatte. Nachdem das Stück seinen über Schmal angeführt worden war, begann Herr Wendland Schmierarbeiten mit der Genur. Es war zu dem Genur der Genur gekommen, daß in dem Stück von den Datteln eine Anzahl von Teufeln eremportiert werden und daß diese Ertemportees teils hamulier, teils anstößig Art seien. Schließlch erlag an Herrn Wendland die polizeiliche Verfügung, daß ich seine Schmierarbeiten an dem Genur in dem Zeit zu halten haben. Schmierarbeiten wurden zur dienlichen Oberzeugung in das Theater geführt und mußten mit dem Teufel in der Hand den Dialog verolten. Das Ergebnis war daß auf drei Strafzinsen Herr Wendland lebenslang ein „Strafmann“ über 20 Mark ewen soll. Eine Sache, die ich, Hierrgegen trug er auf gerichtliche Entscheidung an.

In einem Falle hatte der überwachende Schuymann festgestellt, daß von der Bühne gesagt worden war: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß mein Gerechtigkeitsgefühl sich nicht nach dem Ansehen“ während im genuinigen Text nicht Gerechtigkeitsgefühl, sondern mein Gerechtigkeitsgefühl stand. Der Aufsicht wurde darauf aufmerksam, daß es sich hier offenbar um einen Schreiberfehler in dem genuinigen Text handele, da Gerechtigkeitsgefühl das einzig Eingemagte sei. Der Polizeileiter Knorr gab dies zu.

Ferner hatten Schuymann Anloß daran genommen, daß am Schluß der achten Szene Paris mit einer Geste hinter eine Mauer heremort, die nach Herford der Schuymann darauf habe schließen lassen, daß anstehen ihm und der Götin hinter der Mauer unflüchtige Dinge passiert seien. Der Angeklagte verneinete darauf, daß diese ganze Szene so wie sie aufgeführt worden, polizeilich genehmigt worden sei. Polizeileiter Knorr meinte, daß bei der Behörde die anstößige Wirkung nicht habe vorangesprochen werden können.

Die dritte Unterbrechung wurde darin gefunden, daß am 3. Juli nicht die Götin die schändlichsten Worte ausgesprochen habe: „Gen Mann! Gen Mann! Gen Konigreich für einen Mann, meine Schönheit für einen Mann! Meine Weisheit für einen Mann!“ obwohl dem Angeklagten durch Verfügung am 15. Juni angetraut worden war, daß diese Worte nachträglich geändert worden sei. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Meisters Straube erkannte dem Angeklagten nur im letzten Falle für schuldig und verurteilte ihn zu fünf Mark Geldstrafe oder zu einem Tage Haft. In den beiden andern Fällen wurde auf Freisprechung erkannt. Daß der Ausdruck „Gerechtigkeitsgefühl“ der einzig unannehme gewesen sei, strittlos. In der Annahme dieses Unbedruckes liegt nicht Straffbarkeit. Auch der von den Schuymann als anstößig erachtete Schluß der achten Szene ist nicht genehm, den Angeklagten strafbar zu machen, nachdem dieser Einspruch der Genur vortragen hatte.

Wenn ein Schuymannschreiber einer früheren Zeit die preußische Behörde in einem Vorkerk mit dem 20. Jahrhundert erachtete funktionsfähig, so darf er an der den Behörden erachtete nicht vorübergehen, daß die Berliner Polizei-Genur einen Theaterdirektor deswegen in Strafe annehmen hat, weil er das dem Sinne nach eine richtige Wort „Gerechtigkeitsgefühl“ hat, was im genuinigen Text enthalten, aber nicht „Gerechtigkeitsgefühl“ hat, sondern „Gerechtigkeit“. Die Tat sache redet gegen die Theatergenur ganze Bände.

Emil Joske

Weissenfels. Markt- u. Jüdenstr.-Ecke. Weissenfels.

Größtes Geschäftshaus am Platze.

Täglich grosser Eingang von

Herbst- und Winter-Neuheiten

in unseren Spezial-Abteilungen für

Damen- und Kinder-Garderobe, Kleiderstoffe und Blusenstoffe, Damenhüte, Mädchenhüte, Hauben u. Mützen, Jäckchen, Weiss- und Wollwaren.

Hervorragende Auswahl — Auffallend billige Preise

für

Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren, Herren-Artikel, Unterzeuge, Trikotagen, Tapiserie, Handarbeiten, Korsetts, Strickgarne, Besätze, Schneiderei-Artikel.

Zum Umzug

billige Ausnahme-Preise von Freitag, den 27. September bis Sonntag, den 6. Oktober in unserer grossen Spezial-Abteilung für

Gardinen, Teppiche, Tischdecken,

Vorleger, Felle, Läuferstoffe, Stores, Vitragen, Portiären, Gardinenspitze, Spachtelkanten, Steppdecken, Sofadecken, Kommodendecken, Bettdecken, Schlafdecken, Fenstergarnituren, Linoleum, Sofabezüge, Mocketpläsch usw.

Trotz der billigen Preise geben wir noch **5% Rabatt** durch Ausgabe unserer Rabattbücher oder auf Wunsch in bar.

Beachten Sie die Auslagen in unseren Schaufenstern und die Auslagen in unserem Ausstellungslokal gegenüber vom Hauptgeschäft, im Philipp Cohn'schen Hause.

A. Gross, Kalle,
Geiststrasse 5.



Zigarren,
Zigaretten,
Tabake etc.
en gros,
en detail.

(Gegründet 1887.)

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Weissenfels.

Uhren und Goldwaren
kauft man gut und am billigsten bei

Arnold Strietzel,
Klosterstraße 4.

Weissenfels.

In reicher Auswahl und geschmackvollen Mitteln empfiehlt **Wieder, Reform, Zerkel, Damen- und Kinderhüte, sowie schöne Damen-Unterzüge, Hülsen, Seiden, Bettzeug, Stoffe, Taschentücher und Kollerjacken** von **M. 1.50 an.**

Um gültige Unterfertigung bittet **Frau Witwe Minna Imke,** Schulstrasse 11 i. Hofe.

Albrecht Köttwitz, Zeitz.

empfehle sein großes Lager in **Herren- und Knaben-Garderobe** zu soliden Preisen.

5% in Rabatt-Sparmarken.

Schlachtfest-

Einladungskarten,

Plakate,

Papier-Servietten

empfehle sehr billig **Albin Hentze,**
24 Schmeerstraße 24.

Weissenfels.

Volks-Buchhandlung

Befellungen auf das Volksblatt sowie Anzeigekarte nimmt jederzeit entgegen. Versere sämtliche Partien- und Zeitchriften frei ins Haus. Große Auswahl von Aufsichtskarten u. Schulartikeln.

Gut abgelagerte Zigarren. **Oskar Schmidt, Klosterstraße 10.**

Arbeiter in Weissenfels

und Umgebung kaufen gut und billig

Herren-Garderobe, Knaben-Garderobe, Arbeiter-Kleidung, Schuhwaren,

Hüte, Mützen etc.

einzig allein nur im

Kaufhaus

S. Siegm. Klappholz

Weissenfels, Nikolaisstrasse 11.

Weissenfels.

Bringe mein reichhaltiges Lager in allen Arten

Schuhwaren

zu bekannt billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

W. B. Bomhardt,

Jüdenstraße 10.

Weissenfels. Hutmanufaktur. Weissenfels.

Leipzigerstr. 17 **H. Büttner,** Ringenplatz.

Zur Herbstsaison empfehle:

Herren-Hüte u. Mützen, Krawatten, Wäsche, Hosenträger etc.

Große Auswahl in Knaben- u. Mädchen-Matrosen- u. Sportmützen, Pelzkollern und Muffen.

Damenputz, billigsten und feinsten Genres.

Umarbeiten der Hüte jederzeit u. billigst.

Aufsichts-Postarten empfiehlt die Volksbuchhandl.

Soziald. Verein Weissenfels.

Dienstag den 1. Okt., abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung

1. Berichterstattung vom Parteitag in Essen. Referent: Genosse Thiele-Halle.
2. Verlesendes. Die Parteigenossen werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Gäste willkommen. Der Ausschuss.

Zentralv. der Schuhmacher Deutschl.

Zahlstelle Weissenfels.

Sonnabend den 28. September 1907 abends 8 Uhr im Restaurant Stadt Naumburg

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung.

1. Mißhol und Arbeiterfrage. Referent: Kollege W. Jannicke.
2. Bericht von den Gewerbegerichtsbesitzern. Ref.: Kollege Harig.
3. Diskussion. Die Ortsverwaltung. Kollegen: Galter die in der letzten Volksversammlung gefasste Resolution betr. des Weissenfeler Bier riecht hoch. D. O.

Achtung! Achtung! Städtische Arbeiter.

Sonntag den 29. September abends 8 Uhr bei Herrn Sachse, Alter Markt 11

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Der Einberufer.

Zentral-Verband der Böttcher.

Sonnabend den 28. September punkt 9 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Sonntag: Besichtigung d. Kognakbrennerei u. Essigfabriken. Treffpunkt vorm. 9 Uhr Albert Schmidtstr. b. Denjes.

Weissenfels. Weissenfels.
Lederhandlung **Ulrich Schader,** Lederhandlung Nicolaisstr. 22.
Spezialgeschäft für Ober- und Unterleder-Ausschnitt. Schumacher-Bedarfsartikel. Schumacher-Handwerkzeuge.

Weissenfels.

Drei Schwäne, Klosterstr. 2.

Empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Ortsgelagerte

Riebeck'sche Biere.

Jeden Sonnabend **Salzknochen.**

Otto Elbe.

Weissenfels. Weintraube.

Von heute ab: **Tafel-Bier**

aus der Brauerei Franz Lorenz. Gustav Keilhold.

Weissenfels. Zum alten Fritz.

Empfehle guten bürgerlichen billigen Mittagstisch, sowie andere Speisen.

Jeden Sonnabend ff. **Hausschlachtene Salzknochen.**

Gut geflegte Biere jederzeit. Es ladet freundlichst ein **Wilhelm Kanne.**

Weissenfels. Zur Weintraube.

Morgen Sonnabend: ff. **Bockbraten mit Thüring. Klößen. Salzknochen mit Herrettich. Biere aus der Brauerei Franz Lorenz. G. Keilhold.**

Weissenfels. Weisses Rössl.

Treffpunkt sämtlicher Parteigenossen!

Schlachtfest Bier. Vorachtend E. Voigt.

Auf Teilzahlung

erhalten Sie Herren- und Damen- Uhren und Setten, Regentente, Schmuckstücke, Musikinstrumente, Sprechapparate, Näh- u. Bringmaschinen, Teppiche, Steppdecken, Gardinen etc.

Kein Baden. — M. Thiele, Schenkestr. 1, D. V. G. Weissenfels.

Weissenfels.

Unerreicht billiges Angebot,

um meine wirklich guten Kleidungsstücke einzuführen.

<p>Herren-Anzüge in vielen Stoffarten 28, 25, 22,50, 20, 18, 16,50, 15, 12</p>	<p>Herren-Anzüge auf Rosshaar gearbeitet Ersatz für Mass 35, 33, 30,50, 28, 24, 22,50, 19</p>
<p>Winter-Joppen in allen Stoffen warm gefüttert.</p>	<p>Winter-Paletots in den neuesten Façons 25, 23, 20,50, 18,00, 16,50, 15,50, 12</p>
<p>Knaben-Anzüge Joppen Paletots enorm billig.</p>	<p>Winter-Paletots das Neueste der Saison, wie Masssachen 38, 32,50, 30,50, 28, 26, 23, 19</p>

Stets grösste Auswahl. Stets billigste Preise.

Berufs- und Arbeiter-Garderoben anerkannt gute Qualität, stärkste Näharbeit.

Carl Reisky, Weissenfels a.S.

Drei Schwäne. Christliches Geschäft. Gr. Bargstr. 1.

